

Erzählt wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurb. Nr. 2670).
Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4
Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto beilegen

Inschriften- u. Abonnements-Annahme in Maribor. Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung)
Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1'50 u. 2 Din



Mariborer Zeitung

Kritik an Ungarn

Eine französische Stimme über Ungarns Haltung in der Frage der Terror-Unterstützung

Paris, 28. Dezember.

In der Revue „Europe Centrale“ beschäftigt sich der Publizist Jacques mit der Haltung Ungarns, wobei er eingangs feststellt, daß die Genfer Lösung jeden Freund des europäischen Friedens habe zufriedenstellen müssen. Nun sei aber damit die Gelegenheit noch nicht erledigt. Ungarn müsse

praktische Beweise seiner Friedensliebe liefern und deshalb, wenn man seiner Friedensliebe Glauben schenken solle, über die Entscheidung des Genfer Rates hinausgehen, indem es Ungarn von den letzten Spuren des Terrorismus befreie. Die französische Öffentlichkeit erwarte jetzt mit Spannung die Maßnahmen der ungarischen Regierung im Sinne der Genfer Entscheidung.

Das Wettrüsten zur See beginnt...

In London spricht man von einer Vertagung der Flottenverhandlung. In Wirklichkeit bedeutet das, was jetzt geschieht, aller Wahrscheinlichkeit nach ihren endgültigen Abbruch. Alle von England unternommenen Versuche, noch in letzter Minute eine so wohl für Japan wie für die Vereinigten Staaten annehmbare Kompromißformel zu finden, sind gescheitert. Die amerikanische Abordnung packt bereits ihre Koffer. Die unverbindlichen Versicherungen, man werde im Frühjahr wieder zusammen kommen, scheinen nicht viel mehr, als eine höfliche Verschleierung des Flasens der wochenlangen Besprechungen zu sein. In den Kreisen der amerikanischen Delegation jedenfalls hat man keine Neigung, sich noch einmal auf aussichtslose Verhandlungen einzulassen, u. man erklärt, man werde die Besprechungen erst dann wieder aufnehmen, wenn ein Verhandlungsgegenstand vorläge. Das ist etwas hart ausgedrückt, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß man sich dort schließlich auch jetzt in all den Wochen über irgend etwas Konkretes unterhalten haben muß.

Es ist nützlich, sich in diesem Augenblick noch einmal die Entwicklung der bisherigen Flottenvereinbarungen und den Gang der jüngsten, vergeblichen Verhandlungen um ihre Erneuerung klarzumachen. Im Jahre 1922 gelang es zum ersten Male, auf einem Teilgebiet der Rüstungen eine Beschränkung durch internationale Vereinbarung herbeizuführen. Die fünf stärksten Seemächte schlossen damals in Washington einen Vertrag, in dem ein bestimmtes Verhältnis zwischen den Flottenstärken dieser Mächte verbindlich festgelegt wurde. Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan, Frankreich und Italien vereinbarten, daß die Gesamttonnage ihrer Großkampfschiffe im Verhältnis von 5:5:3 : 1,75:1,75 gehalten werden sollte. Außerdem war festgelegt, daß für Schiffe dieses Typs eine Höchstwertverdrängung von 35.000 Tonnen eingehalten wäre. Für Kreuzer wurde ebenfalls eine obere Verdrängungsgrenze von 10.000 Tonnen vereinbart und dabei ein Höchstkaliber für die Bestückung von 203 mm für Kreuzer und 406 mm für Großkampfschiffe. Man unterließ es damals aber die Gesamttonnage der Kreuzer wie auch aller übrigen nicht zur Kategorie der Großkampfschiffe gehörenden Kriegsfahrzeuge zu normieren und in ein bestimmtes Verhältnis zueinander zu bringen. Es blieb den einzelnen Staaten überlassen, was sie an solchen Fahrzeugen bauen wollten.

Die Folge war, daß alle an der Washingtoner Flottenkonferenz beteiligten Seemächte sich nun mit besonderem Eifer auf die 10.000-Ton-Kreuzer stürzten und, ungebunden durch irgendwelche Beschränkungen, ihre Seemacht vor allen Dingen auf dieser Basis ausweiteten. Dabei kam ihnen der Umstand zu Hilfe, daß in der Zeit seit 1922 erhebliche waffen- und schiffsbautechnische Fortschritte gemacht wurden, die die für die einzelnen Fahrzeuge festgesetzte Verdrängungsgrenze nicht mehr in demselben Maße, wie es vorher der Fall gewesen war, zu einem Kriterium für den Kampfwert der Schiffe machte. Die wirkliche marinepolitische Bedeutung der Flotten, die seit 1922 auf- und ausgebaut wurden, steht jedenfalls lei-

Beginn des Prozesses gegen den Mörder Kirovs

Unglaubliche Haltung des Attentäters Nikolajew / Die Hymne im Verhandlungsaal

London, 28. Dezember.

Wie die Blätter aus Leningrad berichten, begann gestern unter ungeheurer Spannung der sowjetrussischen Öffentlichkeit in Leningrad der Prozeß gegen den Mörder Kirovs und die mitangeklagten Verschwörer. Die Verhandlung wird im Smolny-Institut durchgeführt, welches von einem dreifachen Militärkordon umgeben ist. Die Angeklagten wurden, schwer in Ketten gelegt, in den Ver-

handlungsaal gebracht. Den Journalisten wurde jeder Zutritt in den Saal verweigert. Trotzdem konnten einige Einzelheiten in Erfahrung gebracht werden. Als der Vorsitzende den Attentäter Nikolajew als Hauptangeklagten fragte, ob er sich schuldig fühle, erklärte er lachend, er habe Kuzland von dem schwersten Verbrecher befreit, nach ihm würden noch andere an die Reihe kommen. Die übrigen Angeklagten waren sehr niedergeschmettert und flehten um Gnade.

Neuer Gehilfe des Finanzministers

Belgrad, 28. Dezember.

Mit königlichem Dekret wurde der frühere Unterstaatssekretär Dr. Dušan Letica zum Gehilfen des Finanzministers ernannt.

Auflassung eines jugoslawischen Konsulats

Belgrad, 28. Dezember.

Ueber Vorschlag des Außenministers wurde das bisherige königliche Konsulat in Bar-na aufgelassen.

Simon und Mussolini treffen sich

London, 28. Dezember.

In gut unterrichteten Kreisen verlautet, Außenminister Sir John Simon, der sich gegenwärtig in Cannes befindet, werde demnächst in einer norditalienischen Stadt mit Mussolini in Zusammentreffen. Diese Zusammenkunft soll jedenfalls noch vor der geplanten Rom-Reise Labals erfolgen.

Sitzung des Hauptausschusses der Jugoslawischen Nationalpartei

Belgrad, 28. Dezember.

Da der frühere Ministerpräsident und Vorsitzende der Jugoslawischen Nationalpartei erkrankt ist, fand heute um 10.30 Uhr

in seiner Wohnung eine Sitzung des engeren Hauptausschusses der genannten Partei statt, um zur politischen Lage nach der Neubildung des Kabinetts Stellung zu nehmen. An der Sitzung nahmen alle Mitglieder teil, mit Ausnahme jener, die in die Regierung Jevtic eingetreten waren.

Um den Marseiller Mordprozeß

Marseille, 28. Dezember.

Der Rechtsvertreter J. M. der Königin-Witwe Maria von Jugoslawien, der gewesene Ministerpräsident Paul Boncompagni, überprüfte in den letzten Tagen die Akten über den Mordprozeß, die bereits 636 Schriftstücke umfassen. Der Rechtsvertreter trat wiederholt mit dem Untersuchungsrichter in Fühlung und verlangte von ihm weitere Aufklärungen über verschiedene Punkte.

Von größter Wichtigkeit für den Verlauf des Prozesses ist die Persönlichkeit der geheimnisvollen Blondine, welche die Waffen für die Attentäter mitführte und ihnen dieselben übergab. Bisher konnte über diese Blondine nur so viel in Erfahrung gebracht werden, daß sie „Abraz“ heißt. Der Untersuchungsrichter konnte mit weiteren Informationen vorläufig nicht dienen. Wie versichert wird, dürften sich die Erhebungen in der Voruntersuchung noch derart in die Länge ziehen, daß der Prozeß gegen die

Mörder des Königs Alexander und den Außenminister Barthou vor April wird kaum aufgenommen werden können.

Wie „Zorica“ erfährt, verhalten sich die in Haft befindlichen Komplizen Popisil, Krstic und Babic nach wie vor sehr zugetupft und antworten kaum auf die Fragen des Untersuchungsrichters.

Unruhen in Albanien

Atina, 27. Dezember.

Nach hier einlaufenden Nachrichten soll in Albanien ein Aufstand gegen König Zogu ausgebrochen sein. An der Spitze der Erhebung soll ein früherer Adjutant des Königs stehen, der in der Gegend von Dibri die Macht an sich gerissen habe.

Nach einer Meldung aus Tirana handelt es sich um eine Aktion des früheren Adjutanten des Königs Zogu, Muxhara, die mißglückt ist.

Muxhara, der ein Führer des Stammes der Malissoven ist, war infolge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Innenminister Zuta aus dem Hofdienst ausgeschieden. Er versuchte nun, die Malissoven zu einer Erhebung zu bewegen, die jedoch von der Regierung mit leichter Mühe — es gab nur einige Verwundete — niedergeschlagen wurde. Muxhara hat sich in sein Jagdhaus in Dibra begeben und wurde dort von der Gendarmerie umstellt. Er wurde aufgefordert, sich binnen 24 Stunden zu ergeben. Er soll bereits von allen seinen Anhängern verlassen sein.

Opfer der Wissenschaft.

Paris, 27. Dezember. Der Leiter des Tuberkulose-Dispensaires in Ville, Professor Renclaud, hatte sich jüngst bei Versuchen mit einem Krebspräparat an der Hand leicht verletzt. Da die Wunde sofort desinfiziert wurde, glaubte sich Renclaud außer Gefahr. Kurz vor Weihnachten reiste er nach Paris, um die Feiertage im Kreise seiner in Paris lebenden Familie zu verbringen. Bald nach seiner Ankunft in Paris trat Blutvergiftung auf. Trotz allen Anstrengungen der Ärzte starb Prof. Renclaud.

Börsenberichte

Zürich, 28. Dezember. Devisen. Paris 20.38, London 15.24, Newyork 308.62, Mailand 26.41, Prag 12.89, Wien 57.50, Berlin 124.

Urbiljana, 28. Dezember. Devisen. Berlin 1366.60—1377.40, Zürich 1105.85—1111.35, London 168.15—169.75, Newyork Schd. 3385.28—3413.54, Paris 225.37—226.49, Prag 142.46—143.32, Triest 291.58—293.98, österr. Schilling (Privatclearing) 8.10—8.20.

Wettervorhersage für Samstag

Wien, 28. Dezember.

Die Bundesanstalt für Meteorologie und Geodynamik meldet die nachstehende Wettervorhersage für morgen: Ziemlich heiter und wärmer, sodann weiteres Sinken der Temperatur bei Möglichkeit von Niederschlägen.

nestwegs im Verhältnis zu der Größenordnung, die für die Großkampfschiffe, damals noch der entscheidende Faktor der Flottenstärken, vereinbart wurde. Verschiedene der beteiligten Seemächte haben dabei nicht einmal die Möglichkeiten für den Bau von Großkampfschiffen ausgenutzt, die ihnen das Washingtoner Flottenabkommen ließ, und erst neuerdings ist zur Korrektur der inzwischen eingetretenen Kräfteverschiebungen beispielsweise von Frankreich und von Italien an den Bau von 23.000- und 35.000-Ton-Schif-

fen herangegangen worden.

Die Ungültigkeit der Vereinbarung von Washington hat 1931, also noch vor Ablauf des auf den 31. Dezember 1935 begrenzten Washingtoner Abkommens, zu einer neuen Flottenkonferenz in London geführt. Auf ihr sollten die Lücken, die 1922 gelassen worden waren, ausgefüllt werden. Es gelang in London aber nicht, alle fünf Mächte unter einen Hut zu bringen. Frankreich weigerte sich, Italien die von diesem beanspruchte Flottengleichheit zuzugestehen,

und infolgedessen sind diese beide Staaten an dem Londoner Flottenvertrag überhaupt nicht beteiligt. Lediglich Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan unterzeichneten ihn, legten damit fest, daß die Flottenparität im Verhältnis von 5:5:3 nicht mehr für die Großkampfschiff-tonnage allein, sondern auch für die übrigen Schiffskategorien gelten sollte, und setzten die obere Grenze der zulässigen Gesamttonnage obendrein um 10% herab. Frankreich und Italien erklärten sich lediglich aus freien

Stücken bereit, die Gesamttonnage ihrer Großkampfschiffe auf 70.000 T. zu begrenzen.

Zwischen hat sich seit dieser Londoner Flottenkonferenz und erst recht seit Washington das Kräfteverhältnis der beteiligten Seemächte erheblich verschoben. Vor allem aber hat die politische Entwicklung Probleme aufgeworfen, die die Dinge heute für manche der beteiligten Staaten in anderem Lichte erscheinen lassen als damals. Als man sich vor knapp zwei Monaten in London zu neuen Vorbesprechungen zusammensetzte, bildete die Haltung Japans den Schlüssel zur Lage. Es empfindet die Notwendigkeit, die bisherigen Ergebnisse seiner Expansiven Politik zu sichern, und es hat sich von vornherein dagegen aufgelegt, im Kreise der drei großen Seemächte einen Platz zweiten Ranges zuerkannt zu bekommen. Es verlangte die Gleichberechtigung hinsichtlich der Rüstung zur See und war lediglich bereit, eine obere Rüstungsgrenze, die aber für alle drei beteiligten Staaten, England, USA und Japan, gleich sein sollte, anzuerkennen. England bemühte sich um eine Kompromißlösung. Die Vereinigten Staaten, die sich durch die wachsende Machtstellung Japans im Stillen Ozean bedroht fühlen, lehnten aber jedes Abgehen von der Washingtoner Proportion ab, und daran sind die Verhandlungen gescheitert. An ihre Wiederaufnahme im Frühjahr glaubt im Grunde kein Mensch. Das Wettlaufen zur See erscheint unvermeidlich.

Der alte Regiefahrpreis für die Eisenbahner wieder hergestellt

Belgrad, 27. Dezember.

Der neue Verkehrsminister Ing. Bujic erließ ein Dekret, auf Grund dessen der frühere Zustand hinsichtlich der Regiefahrpreise für Eisenbahner wieder hergestellt wird. Bekanntlich wurden die Regiefahrten vom Eisenbahnminister General Milosavljevic abgeschafft und später von 10 auf 20 Prozent erhöht. Der neue Minister hat nun die Senkung von 20 auf 10 Prozent vollzogen und damit den früheren Zustand hergestellt. Gleichzeitig wurden die Regiefahrten auch jenen Pensionisten wieder zurückgegeben, denen man die Erleichterung seinerzeit entzogen hatte.

Zwei Gehilfen des Finanzministers pensioniert

Belgrad, 27. Dezember.

Mit königlichem Dekret wurden die beiden Gehilfen des Finanzministers Ing. Stanoje Redeljovic und Vukobratovic in den Ruhestand versetzt.

Der Beograder Polizeichef pensioniert

Belgrad, 27. Dezember.

Der hauptstädtische Polizeichef Matko Lazarevic ist in den Ruhestand versetzt worden.

Weugand in den Ruhestand getreten

General Gamelin der neue Generalissimo der französischen Armee.

Paris, 27. Dezember.

Wie nun amtlich erklärt wird, wird der bisherige Generalissimo der französischen Armee, General Weugand, am 21. Jänner in den Ruhestand versetzt werden. Zu seinem Nachfolger ist der jetzige Chef des Generalstabes, General Gamelin, ernannt worden. Zu seinem Gehilfen wird der General Gorge ernannt werden, der bekanntlich beim Attentat in Marseille schwer verwundet wurde.

General Körner aus der Haft entlassen

Wien, 27. Dezember.

Der einstige militärische Befehlshaber des Republikanischen Schutzbundes, der ehemalige österreichisch-ungarische General Körner, ist heute aus der Haft entlassen worden. Körner war im Zusammenhang mit der Hebrerrevolte verhaftet worden. Das Hochverratsverfahren wird gegen Körner, der auch weiter unter polizeilicher Aufsicht verbleibt, fortgesetzt werden. Er mußte ein Versprechen unterschreiben, sich politisch nicht mehr zu betätigen.

Ein neues Garantiesystem?

Vor dem Abschluß eines Paktes zwischen Italien, Frankreich, Deutschland, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Ungarn / Merkliche Verbesserung der tschechoslowakisch-ungarischen Beziehungen

London, 27. Dezember.

Nach Informationen des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ stehe jenseits ein neuer französisch-italienischer Plan in Vorbereitung, dessen Zweck darin besteht, ein mitteleuropäisches Sicherheitsystem bei gleichzeitiger Garantie der Unabhängigkeit Österreichs aufzustellen. England habe diesen Plan bereits genehmigt und werde ihn auch unterstützen. Diesbezüglich sei am vorigen Samstag zwischen dem englischen und dem französischen Außenminister bereits eine Einigung erzielt worden. Die weiteren Einzelheiten würden gelegentlich des Besuchs Flandins und Davals in London durchgesprochen werden.

Von den Italienern und Franzosen angeregten Pakt sollen sechs Staaten unterzeichnen, und zwar Frankreich, die Tschechoslowakei, Deutschland, Ungarn, Italien und Jugosla-

wien. Zwei Voraussetzungen bestehen allerdings: die französisch-italienische Annäherung, deren Stand ein günstiger sein soll, und auch die italienisch-jugoslawische Annäherung. Ohne Deutschland wäre ein solcher Pakt einfach unmöglich, zumindest wird seine Realisierung von der weiteren Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen nach Erledigung des Saar-Problems abhängen. Wie sich aber diese Beziehungen entwickeln würden, könne heute nicht gesagt werden. Auf jeden Fall werde Deutschland eingeladen werden, diesem Pakt beizutreten.

Budapest, 27. Dezember.

Der tschechoslowakische Gesandte in Budapest Dr. Milos Kobr, veröffentlichte im „Prager Tagblatt“ eine Interview, in welchem es heißt, daß die Tschechoslowakei Ungarn den Pakt auf seine politischen Zielsetzungen nicht zumute. Dieses

Weihnachtsinterview ist von der ungarischen Presse als ein sichtbares Zeichen der Entspannung zwischen Prag und Budapest, wohlwollend, wenn auch mit einiger Zurückhaltung aufgenommen worden. „Magyar Orszag“ erblickt darin eine Abkehr von der bisherigen Politik des Außenministers Dr. Benes. Ungarn wolle sich gern an der Verhandlungstisch setzen, wenn die Gegenseite nicht von ihm verlange, auf die Zukunft zu verzichten und die nationalen Träume aufzugeben. Der „Pester Lloyd“ bemerkt in einer kurzen redaktionellen Notiz, daß es im Interesse einer tschechoslowakisch-ungarischen Verständigung die Erklärungen des Gesandten Kobr nicht kommentieren und nur feststellen wolle, daß es nicht Ungarn gewesen sei, das bisher die wirtschaftliche Verständigung mit politischen Momenten verknüpft habe.

Das Kobr-Interview

Die Tschechoslowakei wünscht einen Pakt mit Budapest nach deutsch-polnischem Muster und will den Rom-Protokollen beitreten

Prag, 27. Dezember.

In diplomatischen Kreisen hat das Interview des Budapesters tschechoslowakischen Gesandten im „Prager Tagblatt“ Sensation ausgelöst. Der Gesandte Dr. Milos Kobr erklärt sich darin als Freund eines Freundschaftspaktes zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei nach deutsch-polnischem Muster. Gesandter Kobr, der als intimer Mitarbeiter des Außenministers Dr. Benes gilt, sagte ferner, die Tschechoslowakei habe die Genfer Entscheidung im jugoslawisch-ungarischen Konflikt mit großer Befriedigung aufgenommen, weil es keine Sieger und keine Besiegten gegeben habe. Sieger sei eigentlich nur der Völkerverbundgedanke geblieben und damit die Möglichkeit einer fruchtbaren Zusammenarbeit und sogar Einigung im Donaubecken geöffnet worden. Eine solche Aktion sei umso mehr erleichtert, als auch die Minderheitenfrage nicht so hoffnungslos aussähe, wie man auf den ersten Blick meinen möchte. Die Schwierigkeiten würden durch das Eintreten einer gewissen Beruhigung verschwinden, da sonst keine Antipathie zwischen den beiden Nationen vorherrsche. Unter solchen Umständen sei es möglich, sich im kommenden Jahr an den grünen Tisch zu setzen und die schwebenden Streitfragen aus dem Wege zu räumen. Wir verlangen nicht — sagte Dr. Kobr — daß Ungarn seinen politischen Zielen entsagen muß, wir erwarten nur, daß sie nicht als Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Verständigung angemeldet werden. Es sei unverständlich, warum Prag und Budapest nicht den deutsch-polnischen Weg beschreiten könnten. Warum soll es nicht möglich sein,

einen wirtschaftlichen und politischen Pakt abzuschließen bei gleichzeitiger Außerachtlassung der Territorialfragen? Zweifellos sei die Tschechoslowakei heute bereit, unter gewissen Voraussetzungen und Einschränkungen dem römischen Abkommen zwischen Italien, Österreich und Ungarn beizutreten, wenn es ermöglicht wird, wirtschaftliche Verhandlungen ohne politische Voraussetzungen zu führen. In dieser Richtung — schloß Dr. Kobr — ist ein erster entscheidender Schritt bereits getan worden: die auf beiden Seiten im Zusammenhange mit Marseille in Szene gesetzte Propaganda ist bereits vergangen, an ihre Stelle trat die objektive Beurteilung der Verhältnisse, die den Versuch einer Annäherung zuläßt.

In diplomatischen Kreisen wird dem Interview Dr. Kobrs größere Bedeutung beigemessen als den seinerzeitigen Erklärungen Masaryks. Dieses Weihnachtsinterview wird als Beginn einer großen Normalisierungsaktion in Mitteleuropa hingestellt. In diesem Zusammenhang wird auch auf das Interview des ungarischen Außenministers Kanya im „Nasik“ hingewiesen. Alle tschechischen Blätter brachten das Interview Kanya zum Ausdruck, welcher erklärte, Ungarn sei geneigt, an jeder Aktion zur Wiederaufrichtung Mitteleuropas mitzuarbeiten und damit an einer wirtschaftlichen und politischen Sanierung. Ungarn werde auf seine nationalen Aspirationen zwar nicht verzichten, es werde sie aber friedlich durchzusetzen trachten. Dieses Ziel aber könne nicht als Hindernis für eine Zusammenarbeit mit den Nachbarstaaten betrachtet werden.

in ganz Rußland gründliche Untersuchungen angeordnet, um alle Fäden der Verschwörung gegen das Regime in die Hände zu bekommen.

London, 27. Dezember.

Wie die „Times“ aus Riga erfährt, haben die Sowjetbehörden in der Ukraine eine antibolschewistische Verschwörung aufgedeckt, die auf die Völkertrennung der Ukraine aus der Sowjetunion hinaus gearbeitet hat. Es wurden schon unzählige Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich nicht nur zahlreiche ehemalige Parteifunktionäre, sondern auch viele Universitätsprofessoren.

Paris, 27. Dezember.

Nach Meldungen aus Moskau wird die sowjetrussische Regierung in Paris die Ausweisung Trotski und seine Auslieferung an die Sowjetbehörden verlangen. Trotski lebt in Frankreich in einem Orte, der von den Behörden bekannt ist, da man fürchtet, es könnte von Seiten der zaristischen bzw. national orientierten russischen Emigranten aus Vergeltungsgründen ein Anschlag auf das Leben des Völkerverführers in Szene gesetzt werden. Es ist jedoch sehr fraglich, ob die französische Regierung dem Verlangen Sowjetrußlands stattgeben wird.

Washington, 27. Dezember.

Wie der „Boston Monitor“ auf Grund zuverlässiger Informationen aus Sowjetrußland meldet, ist der ganze, vom Regime gegen die bolschewistische Opposition aufgetauchte Prozeß lediglich eine Improvisation. Stalin habe schon sehr lange auf eine günstige Gelegenheit gewartet, sich auf die Opposition stürzen zu können. Da man das russische Volk wie kein anderes auf der Welt zu terrorisieren vermag, dürfte Stalin sein Ziel erreichen. Am Jännerkongreß der kommunistischen Partei werden somit alle Vor schläge Stalins angenommen werden, der dann sagen werde, das ganze sowjetrussische Volk stehe hinter ihm.

Stalin zittert

Ungeheure Ausdehnung der bolschewistischen Verschwörung gegen das Triumvirat Stalin-Kaganowitsch-Molotow

Moskau, 27. Dezember.

Der Mörder Kirov, von dem es ursprünglich fälschlich hieß, daß er bereits zum Tode verurteilt und erschossen wurde, ist jetzt in Leningrad gemeinsam mit 13 Mitangeklagten dem militärischen Standgericht übergeben worden. Die Anklageschrift erstreckt sich auf nicht weniger als 900 Seiten.

In der Anklageschrift heißt es, die Angeklagten wären Mitglieder einer von der Sinowjew-Gruppe organisierten Terroristen-Gruppe gewesen, die den Namen „Leningrader Zentrum“ geführt habe. Der Mörder Kirov sowie die Mitangeklagten Antonov und Bobjov sagten vor dem Untersuchungsrichter aus, gewußt zu haben, daß ein Mordanschlag auch gegen Stalin, Kaganowitsch und Molotow geplant sei. Die Aufgabe der Terrorgruppe sei es gewesen, im Sinne der Anordnungen Sinowjews und seiner Freunde das heutige Sowjetregime zu stürzen, um

auf diese Weise dem Triumvirat Sinowjew, Kamenew und Trotski zur Machtgreifung zu verhelfen. Die Anklageschrift will ferner wissen, daß die genannte Organisation bereits vier Jahre an der Beseitigung Stalins gearbeitet hat. Der Attentäter Kirov habe ferner gute Beziehungen zum Leningrader Generalkonsulat eines ausländischen Staates unterhalten und von jenem Konjul 5000 Rubel erhalten. 500 Rubel hätte er für sich behalten, 4500 Rubel hingegen der Terrorgruppe für ihre Zwecke übergeben. Ferner diplomatische Vertreter soll sich auch bereit erklärt haben, die Verbindungen zwischen den Terroristen und dem im Ausland lebenden Trotski herzustellen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß in Leningrad die gesamte jüngere Bolschewikengeneration seit Jahren in der Verschwörung gegen Stalin mitgewirkt hat. Die Sowjetbehörden haben

De Zoubenel über die deutsch-französischen Beziehungen

Paris, 27. Dezember.

Der Berliner „Angriff“ veröffentlicht ein Interview mit dem französischen Senator Henry de Zoubenel, der sich über das deutsch-französische Verhältnis wie folgt äußerte:

„Solange auf beiden Seiten wir Frontkämpfer noch da sind und etwas zu sagen haben, wird es keinen neuen Krieg geben. Ich kann ihnen sagen, die breiten Massen des französischen Volkes, die Bauern in meinem Departement, wünschen nichts sehnlicher als endlich die Verständigung mit Deutschland. Aber sie wollen dabei die Gemächlichkeit haben, daß ihnen dabei nicht das Fell über die Ohren gezogen wird.“ Indem der Zoubenel den Viererpakt als sicherste Garantie für die Aufrechterhaltung des Friedens hinstellte, sagte er zum Schluß: „Wir müssen von dieser idiotischen Höhe der Rüstungsausgaben herunterkommen und die frei werdenden Beträge nützlicheren, dem Volke besser dienenden Zwecken zuführen. Aber wenn die Verhandlungen Erfolg haben sollen, muß

sich Deutschland mit der Rechtsgleichheit begnügen und darf nicht die Forderung nach absoluter Gleichheit der Waffe und Rüstungen neu und über die Gleichberechtigung hinaus erheben“.

Alfred Brehm als Stenograph

Vor kurzem feierte die Welt den 50. Geburtstag des berühmten Forschers und „Vaters der Tiere“ Alfred Brehm und die Zeitungen und Zeitschriften veröffentlichten seine Lebensbeschreibung. Bei dieser Gelegenheit sei auf einen Umstand aufmerksam gemacht, welcher nicht allgemein bekannt ist. Brehm war nämlich auch Stenograph. Seine berühmte und gründliche Arbeit „Leben der Tiere“ hätte er niemals ausführen können, wenn er nicht alle seine Berichte stenographiert hätte. So aber schickte er von seinen großen Auslandsreisen sorgfältige, in Gabelberger'scher Stenographie geschriebene Berichte nach Hause, welche in der Heimat in gewöhnliche Schrift übertragen wurden. Dieses Beispiel zeigt wieder einmal den großen Vorteil und Nutzen der Stenographie auch für den Forscher und Schriftsteller. 2.

Am Südpol vorbeigeflogen

Wellington, 27. Dezember. Der amerikanische Forschungsreisende Lincoln Ellsworth ist in einem von dem Flieger Bernt Balchen geführten Flugzeug von Deception Island (1000 Kilometer südlich vom Kap Horn) über das antarktische Festland hinweg nach der Walfisch-Bucht im Ross-See geflogen. Die Maschine hat in annähernd zwanzig Stunden 4300 Kilometer zurückgelegt. Sie ist am Südpol in einer Entfernung von etwas weniger als 500 Kilometer vorbeigeflogen.

Fuhrmarsch ins Spital mit aufgeschlitztem Bauch.

Banjalula, 27. Dezember. Am Christtag kam der Bauer Johann Popovic aus dem Dorf Zvanjko nach Banjalula. Er war mit seinem Nachbar in Streit geraten, dieser überfiel ihn mit einem Messer und schlug ihm den Bauch auf, so daß die Gedärme herausstraten. Popovic nahm einen Topf, sammelte die Gedärme und ging ohne fremde Hilfe mit dem Topf zwei Kilometer weit ins Spital nach Banjalula, wo er den Arzt bat, ihm die Gedärme wieder einzurichten und den Bauch zuzunähen. Der Arzt stellte fest, daß die Gedärme unverletzt waren und daß der Mann hätte gerettet werden können, wenn er sofort ärztliche Hilfe gehabt hätte. So hatte er aber soviel Blut verloren, daß er kurz nach seiner Ankunft im Spital starb.

Statistik des Grauens

Alle 3 Minuten ein Verbrechen.

New York, 27. Dezember.

Der „New York American“ veröffentlicht eine Statistik der in Amerika verübten Verbrechen, die von der parlamentarischen Kommission gegen Verbrechen herausgegeben wurde.

Danach wurden in einem Jahre begangen: 12.000 Morde, 3000 Entführungen mit dem Zweck, Lösegeld zu erpressen, 50.000 Raubüberfälle, 100.000 Überfälle ohne Waffengebrauch, 5000 Brandstiftungen, 40.000 Einbruchsdiebstähle. Das sind insgesamt 210.000 Verbrechen in einem Jahre, d. h., daß in Amerika in jeder dritten Minute ein Verbrechen verübt wird.

Explosion auf einer Lokomotive.

Montgomery (Westvirginia), 27. Dezember. Auf der Lokomotive eines Zuges, mit dem 350 Bergleute zur Arbeit befördert wurden, erfolgte eine Kesselexplosion, wobei 13 Personen getötet und 35 verwundet wurden. Drei Waggons und die Lokomotive wurden zerstört. Auch ein in der Nähe gelegenes Gebäude wurde demoliert.

Allerdings.

Friedrich der Große verließ einst in Friezenszeit einem Offizier einen Orden. Der eigenstirnige Hauptmann entgegnete bei der Ueberreichung dem König: „Majestät, nur auf dem Schlachtfeld steht es mir zu, einen Orden anzunehmen.“ Der König lachte und gab ihm zur Antwort: „Ach was, sei Er kein Narr und häng' Er das Ding an; ich kann Seinetwegen doch keinen Krieg anfangen!“

„Treibe die Völker zu Paaren, die den Krieg wollen!“

Eine Friedensbotschaft des Papstes an die ganze Welt

Rom, 26. Dezember. In der Aula des Konvikts nahmen am 24. d. der Heilige Vater in Gegenwart der Erzbischöfe und Prälaten sowie seines Hofstaates die Weihnachtsglückwünsche des versammelten Kardinalkollegiums entgegen, die Kardinal Granillo Pignatelli di Belmonte überbrachte. In seiner Weihnachtsansprache richtete Papst Pius der Elfte eine Friedensbotschaft an die ganze Welt. Er erinnerte zunächst an das verfloßene Heilige Jahr und an den Eucharistischen Weltkongreß. Die Glorifizierung des Rechtes im Weltkongreß sei um so wichtiger, da man von einem Recht der Rasse und einem Recht der Rationalität heute sprechen wollte, als ob Nation und Gerechtigkeit sich auf Sonderberechtigungen gründen könnten. Die Gerechtigkeit sei berufen, zu urteilen wie es schon der heidnischen Seele eines Cicero Geist und guter Wille eingegeben hatten. Es sei nicht

das Recht, das die Gerechtigkeit schaffe, sondern die Gerechtigkeit schaffe das Gesetz.

Der Heilige Vater sprach dann vom Frieden, der stets der Gedanke und der tiefste Wunsch der Kirche ist, und sagte, heute, wie zur Zeit der Geburt des Erlösers sei der Ruf „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden“ berufen, unser Gebet zu sein. Möge es doch wahr sein, daß die Rüstungen allerorts dazu dienen, den Frieden zu sichern. Laßt uns für den Frieden beten. Sollte jedoch irgendwo der Krieg dem Frieden vorziehen, dann müssen wir zum Herrgott beten: Treibe die Völker zu Paaren, die den Krieg wollen. Im Herzen und auf den Lippen wollen wir aber das andere Gebet bewahren und als Gegenwunsch Euren Glückwünschen darbringen, „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden.“

Mord am Heiligen Abend

Grauenvolles Verbrechen in der Christnacht / Vierzehnjähriger erschießt seinen Stiefvater mit Einwilligung der Mutter

Lin, 27. Dezember. Einem grauenvollen Verbrechen ist am Heiligen Abend der 45jährige Kleinbauer Josef D o b e r e r in Raab (Bezirk Scharding) zum Opfer gefallen. Doberer wurde von seinem 14 Jahre alten Stiefsohn Johann Flohinger im Einvernehmen mit dessen Mutter, der 45jährigen Marie Doberer, meuchlings ermordet. Die erst am 3. September dieses Jahres zwischen Josef Doberer und Marie Flohinger geschlossene Ehe in die die Flohinger drei Kinder im Alter von 14, 9 und 6 Jahren mitgebracht hatte, war nicht glücklich, da es zwischen den Eheleuten wegen der Arbeitscheu des 14jährigen Johann häufig zu Zerwürfnissen kam und die Frau sich von ihrem Mann vernachlässigt fühlte. Der Vierzehnjährige, für den seine Mutter immer gegen den Stiefvater Partei ergriff, sann auf Rache und hat nach seinem eigenen Geständnis bereits am 12. Dezember den Mordplan gefaßt und diesen auch seiner Mutter mitgeteilt. Am 18. Dezember habe er sich seiner Mutter gegenüber geäußert, daß er seinen Stiefvater bei Gelegenheit erschießen oder auf irgendeine Art umbringen werde. Seine Mutter soll ihm darauf immer nur geantwortet haben: „Wegen meiner“. Durch ihre Worte angeeifert, habe er sich noch am 18. d. im Laden eines Gewehres, das sein Vater in einem Kasten aufbewahrte, gelübt.

Am 24. d. abends habe er seiner Mutter gesagt: „Heute würde es passen, heute ist es recht finster...“ Er habe hierauf das Gewehr geholt und es in einem Holzkist vor dem Hause versteckt. Als er gegen 23 Uhr mit seiner Mutter und seinem neunjährigen Bruder das Haus verließ, um in die Christmette zu gehen, habe sein Stiefvater sie vor das Haus begleitet und sei dann wieder in die Wohnstube zurückgekehrt. Als die Mutter mit den zwei Buben sich bereits ein Stück vom Hause entfernt hatte, sei Johann noch einmal zurückgekehrt und habe durch das geschlossene Fenster einen Gewehrschuß auf den beim Tische sitzenden Stiefvater abgegeben. Er habe noch gesehen, wie sein Stiefvater vom Sessel sank und sei dann der Mutter und dem Bruder nachgelaufen. Bei der Kirche angelangt, habe er die Tat der Mutter mitgeteilt. Als sie nach der Christmette nach Hause kamen, schlugen sie Lärm und sagten den Nachbarn, daß während ihrer Abwesenheit der Vater ermordet worden sei. Johann machte auch die Anzeige bei der Gendarmerie. Die Gendarmerie konnte binnen kurzem so viel Beweismaterial gegen Johann Flohinger und seine Mutter ermitteln, daß sie zur Festnahme schreiten konnte. Der Mörder und seine Mutter legten auch bald ein umfassendes Geständnis ab. Sie wurden dem Gerichte eingeliefert.

Im Fluge durch das britische Weltreich

Ausbau des englischen Luftverkehrs / Zentralflughafen Gibraltar

Man hat unser Zeitalter das „fliegende“ genannt, und das ist, wenn man die Fortschritte der Flugtechnik und des Flugverkehrs der letzten Jahrzehnte betrachtet, nicht ganz unrichtig. Wenige Wochen sind es her, daß der Weltflug England-Australien in über Erwartung kurzer Zeit glückte, und vor einigen Tagen erst wurde der Zeppelin Luftmillionär. Der absolute Geschwindigkeitsweltrekord für Flugzeuge wird mit 700 Stundenkilometern von einem italienischen Militärflieger gehalten, und es ist noch nicht voraus zu sehen, ob nicht die Flugversuche des Amerikaners Post, des „fliegenden Indianers“, in der Substratosphäre noch höhere Fluggeschwindigkeiten im Luftverkehr der Zukunft ermöglichen. Die alte Mutter Erde schrumpft zusammen, Entfernungen zu deren Ueberwindung frühere Zeiten Wochen oder Monate gebrauchten, die sich nicht einmal die Phantasie eines Jules Verne schnell bezwungen ausdenken konnte, werden in wenigen Tagen oder Stunden zurückgelegt. — Wir fliegen eben, und ein dichtes Netz von Flugrouten spannt sich über den Erdball,

überallhin die Verbindung von Land zu Land, von Kontinent zu Kontinent schaffend.

Noch schneller und immer noch sicherer soll der Flugverkehr der Zukunft sein. Die Sieger des England-Australien-Fluges brauchen etwa vier Tage für die 20.000 km lange Strecke London-Melbourne. In etwa 80 Stunden flog der Zeppelin rund um den Erdball. Aber schneller, schneller... Vor einigen Tagen ging das holländische Riesenflugzeug „Liber“, das den zweiten Platz im Luftrennen England-Australien belegte, zwischen Kairo und Bagdad bei einer nächtlichen Notlandung im Wüstensturm zu Bruch, verbrannte mit allen seinen Passagieren. Dabei galt gerade diese in Amerika gebaute Maschine — Amerika soll dem europäischen Flugzeugbau um 10 Jahre voraus sein — als nach dem augenblicklichen Stand der Technik mit dem größtmöglichen Maß von Sicherheit ausgestattet. Um so größer die Tragik, um so stärker das Streben: sicherer, sicherer... Die Flugrouten sind international. Ma-

Sie fürchten die Folgen der sitzenden Lebensweise?

Trinken Sie regelmäßig das berühmte Mineralwasser der „TEMPER“-Quelle, Rogaska Slatina, dann werden Sie von diesen Folgen bewahrt bleiben. 9573 Fragen Sie Ihren Arzt!!!



schinen ehemals feindlicher Länder überfliegen das eigene Gebiet. Das bedeutet Spionagegefahr, läßt für einen möglichen späteren Ernstfall die vollständige Aufklärung der betreffenden Luftlinien erwarten. Das sind Nachteile, die es zu bedenken gilt. England, dessen zahlreiche Luftverbindungslinien zu den Tausende von Kilometern entfernt liegenden Besitzungen des großen Empires eine Anzahl fremder Staaten überqueren, kommt jetzt mit einem neuen Streckenplan heraus, der der angeordneten Gefahr Rechnung trägt. Die „Imperial Airways“, die große englische Fluggesellschaft, will neuerdings die bisher benutzten europäischen Luftstrassen nicht mehr beflegen und dafür erstmalig Gibraltar anfliegen. Von Gibraltar aus würde dann der Weg über Malta, Alexandrien zu den auch bisher benutzten Flughäfen der Route England-Indien führen. Da Gibraltar gleichzeitig gewissermaßen das Sprungbrett für den Flugweg nach Ostafrika, nach Südafrika und nach dem Südatlantik darstellt, dürfte es sich zu dem Zentralflughafen des britischen Weltreiches auswachsen. Man hofft, mit Flugbooten, die als viermotorige Eindecker 280 Stundenkilometer Geschwindigkeit entwickeln können, die Reisezeit England-Indien auf nur etwas mehr als zwei Tage, nach Ostafrika zweieinhalb Tage, nach Kapstadt und Singapur vier Tage und nach Australien auf sieben Tage im regelmäßigen Luftverkehr herabzubringen. Dabei soll für den Flugpostverkehr des ganzen britischen Weltreiches das „Penny-Porto“ einheitlich in Geltung sein. Man könnte also für wenige Pfennige einen Brief rund um die halbe Erdoberfläche befördern lassen.

Zunächst ist dieser Plan in seiner Tragfähigkeit noch ein Zukunftsbild, denn die „Imperial Airways“ besitzt z. Zt. nur drei Flugboote, während zur Ausführung dieses gigantischen Projektes eine Flotte von etwa 50 Flugbooten notwendig wäre. In etwa zwei Jahren soll das Unternehmen durchgeführt sein, und den Regierungen der in Betracht kommenden Dominions sind bereits die Einzelheiten des Riesenentwurfes zur Stellungnahme übermittelt worden. Der Plan sieht u. a. die Neuerrichtung von Flughäfen vor, die gleichzeitig Hotels zur Verpflegung und Unterbringung der Fluggäste aufweisen.

Da gleichzeitig der Gesamtfahrplan des englischen Luftverkehrs verbessert und das Flugnetz allgemein verdichtet werden soll, liegt dieses riesige Verkehrsprojekt durchaus in der Linie, die England auch mit der Verstärkung seiner militärischen Luftflotte verfolgt.

Märchenhafte Schätze

Die Schatzkammer des letzten Sultans wird inventarisiert.

Berlin, 27. Dezember. Das „Berliner Tageblatt“ gibt eine holländische Blättermeldung wieder, nach der ein bekannter Juwelengroßhändler beauftragt worden sei, die Bestände der Schatzkammer des ehemaligen Sultanpalais in Istanbul zu inventarisieren und zu schätzen. Aus welchen Gründen diese Maßnahme erfolgt ist, steht nicht fest.

In einer Unterredung mit dem Vertreter eines Amsterdamer Blattes machte der Juwelier interessante Ausführungen über die unermeßlichen Schätze, die sich in der ehemaligen Residenz des Sultans befinden. In der durch meterdicke gepanzerte Mauern geschützten Schatzkammer, zu der man durch bronzene und stählerne Türen gelangt, stünden auf Wandgestellen und in geschlossenen Glasbehältern lose und gefaßte Diamanten, farbige Edelsteine, Smaragde, Rubine, Saphire und Perlen von seltener Größe. Einen herrlichen Anblick bildet ein 12 Zentimeter langer Smaragd, der den Griff eines Dolches darstellt. Kaum abzuschätzen sei die riesige mit etwa 20.000 Perlen und 40.000 Rubinen und Diamanten besetzte Krone des Sultans Murat des Vierten. Eine Halskette mit einem blauen Diamanten in der Größe einer Walnuß und Saphiren vom Umfang eines Hühnerauges sowie eine Kette, die aus Rubinen von insgesamt zwei Kilogramm

Gewicht besteht. Allein die Bestände dieser Juwelenkammer seien mit hundert Millionen Gulden nicht zu hoch bemessen.

Im alten Thronsaal, dessen Wände mit Goldplatten und Edelsteinen besetzt sind, befindet sich ein meterhoher, mit Juwelen überladener Thron, ein Geschenk des Schachs von Persien an den Sultan Selim. Über dem Thron hängt an einer Kette eine Art Krone mit einem Smaragd von fast ungläublicher Größe. Dieser Stein sei 30 Zentimeter lang, 14 Zentimeter breit und 5 Zentimeter hoch.

Radio

SAMSTAG, 29. DEZEMBER.

Ljubljana, 12.15 Uhr: Instrumental- (Schallplatten). — 13: Ballettmusik (Schallplatten). — 18: Funkorchester. — 18.15: Vortrag. — 18.30: Funkorchester. — 19: Vortrag. — 19.20: Lustige slowen. Lieder. (Schallplatten). — 19.30: Nationale Stunde. — 20.20: Außenpolitische Ereignisse. — 20.40: Romantische Musik. — 21.50: Zitherkonzert. — 22.20: Slowen. Volkslieder. — Beograd, 11: Schallplatten. — 12: Konzert. — 13.15: Lieder. — 16: Schallplatten. — 16.30: Vortrag. — 17: Klavierkonzert. — 18.45: Lieder. — 19.30: Stunde der Nation. — 22: Funkorchester. — 20.40: Vortrag. 21.10: Blasmusik der Königl. Garde. — 23.10: Schallplatten. — Berlin, 18.05: Das alte Sportjahr ist vorbei — das neue kommt. — 20.10: Großer hunder Abend. — Brunn, 17.05: Kinderchor. — 17.50: Heitere Schallplatten. — 18.55: Liebeslieder. — Budapest, 17.30: Ungarische Lieder. — 21: Jazz. — Bukarest, 20: Jazz. — 22.25: Kabarett. — Deutschlandsende, 20.15: Schlösser, die im Monde liegen. — Drottwich, 20.30: Leichte Musik. — 21.30: Kabarett. — Leipzig, 16: Konzert. — 18.15: Volksmusik. — Mailand, 20.45: Bunter Abend. — München, 16: Konzert. — 20.10: Der Zarewitsch. — Poste Parisien, 20.30: Schallplatten. — 21.15: Konzert. — 23.30: Leichte Musik. — Prag, 19.10: Weihnachtslieder. — 20: Konzert. — 22.30: Salonorchester. — Rom, 20.10: Schallplatten. — 20.45: Theaterübertragung. — Straßburg, 18: Konzert. — 21.30: Weihnachtshörspiele. — Stuttgart, 18.30: Bretter, die uns die Welt bedeuten. — Toulouse, 19.15: Philharmonisches Orchester. — 21.15: Komische Szenen. — 22: Operettenquerschnitt durch „La Mascotte“. — 23.30: Mozart-Konzert. — Warschau, 19.30: Vokalkonzert. — 20: Leichte Musik. — 21: Beethoven-Konzert. — Wien, 16.45: Orchesterkonzert. — 19.10: Reise durch Europa. — 21.25: Abendkonzert. — 23.30: Schrammelmusik. — Zürich, 12.40: Heitere Musik. — 16: Konzert. — 18: Marschmusik. — 20.10: Bauernmusik.

Heiße Radioröhren.

Wenn der Laie zufällig, nachdem der Rundfunkempfänger einige Stunden im Betrieb war, eine Röhre herausnehmen will, so bekommt er gewöhnlich einen Schreck, wie heiß die Röhre ist und er glaubt, daß die starke Erwärmung das Anzeichen für irgend einen Defekt ist. Das trifft aber durchaus nicht zu, die modernen Radioröhren nehmen vielmehr infolge der hohen Anodenströme, die zum Beispiel in eine Lautsprecher-röhre fließen, sehr ansehnliche Temperaturen an, ohne daß die Röhren hierdurch Schaden leiden. Die Röhren dürfen z. B. Temperaturen bis zu 30 Grad Celsius annehmen, ohne daß von einer Überlastung die Rede ist.

Obgleich die Röhren so gebaut sind, daß sie eine solche Erwärmung dauernd ertragen können, ist es empfehlenswert, Empfänger so zu bauen, daß eine Entlüftung besonders der Gleichrichter-, der Lautsprecher-, sowie aller Wechselstromröhren stattfindet. Nicht die Röhren, wohl aber andere Teile des Empfängers, die sich in der Nachbarschaft der Röhren befinden, können Schaden leiden.

Der Anschluß eines neuen Empfängers.

Hat man einen neuen Rundfunkempfänger gekauft, so ist die wichtigste Arbeit vor dessen Inbetriebnahme das genaue Studium der Betriebsanweisung. Nimmt man es hiermit weniger genau, dann kann es passieren, daß die Röhren falsch eingesetzt werden und beim Anschluß Schaden nehmen. Es ist ferner möglich, daß der Empfänger noch gar nicht auf die vorhandene, sondern auf eine andere Netzspannung eingestellt ist und beim Anschalten der Kette durchbrennt. Alle nähere Angaben hierüber befinden sich in der Bedienungsanweisung, die für den Funkfreund überhaupt das interessanteste und wichtigste Lehrbuch sein sollte. Man kann die Betriebsanleitung gänzlich sorgfältig gemulieren.

Lokal-Chronik

Freitag, den 28. Dezember

Die Jugend wirkt mit

Die Aktion der „Jadranjska straza“ zur Ausgestaltung des kürzlich erworbenen Jugendheimes an der Adria auf breiter Grundlage

Wie bereits unlängst erwähnt, leitete der Maribor Kreisrat die Aktion zur Erwerbung eines Jugendheimes an der Adria ein, die bereits zur Beendigung der Vorarbeiten führte. Es handelt sich um den Ankauf eines in Bazar am Strande herrlich gelegenen einstöckigen Gebäudes zu einem Preis, der nicht einmal die Hälfte des wahren Wertes darstellt. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß der Kaufvertrag jetzt unterzeichnet werden konnte.

Im weitläufigen Bau können 70 Betten aufgestellt werden. Zum Hause gehört ein entsprechendes Stück Strand, der für die Jugend eine ideale Badegelegenheit bietet. Der Exekutivrat der „Jadranjska straza“ in Split wies zwecks Erwerbung des Gebäudes bereits die Summe von 50.000 Dinar an. Da der hiesige Kreisrat und der Maribor Ortsrat über einen gleichen Betrag verfügen, ist bereits ein Großteil der Kaufsumme aufgebracht. Es handelt sich nur noch um die Sicherstellung des noch fehlenden Restbetrages und um die Beschaffung der Mittel für die Inneneinrichtung.

Zu diesem Zweck wird die Bevölkerung um Zeichnung von Beiträgen ersucht, die um der Aktion zum vollen Erfolg zu verhelfen, mit einer Ausnahme nicht gleich erlegt zu werden brauchen, sondern in Raten beglichen werden können. Hierbei geht man von der Voraussetzung aus, daß der Restbetrag der Kaufsumme spätestens in zwei Jahren voll aufgebracht sein wird. Die Beiträge sehen „Grundsteine“ zu 1000 Dinar, zahlbar in zwei Jahren vor, ferner „Ecksteine“ zu 100 Dinar, zahlbar in einem Jahr, „Ziegelsteine“ zu 10 Dinar, zahlbar bei der Zeichnung, und „Betten“ zu 500 Dinar, zahlbar in einem Jahr.

Zur Aufbringung des Fehlbetrages wird auch die Schulaugend herangezogen. Im Sinne eines mit den Schulleitungen getroffenen Einverständnisses wird in den Volksschulen in Maribor und der Umgebung durch

zwei Jahre jedes Kind wenigstens 1 Dinar im Jahr für den gedachten Zweck beisteuern. In den Bürgerschulen wird jede Klasse jährlich einen und in den Mittelschulen je zwei „Ecksteine“ zu 100 Dinar aufbringen.

Das Programm des Kreisratsschusses umfaßt auch die Anschaffung einer repräsentativen Standard der „Jadranjska straza“, da sich das Fehlen eines Vereins-symbols bereits fühlbar macht. Zur Deckung der Ausgaben sind die Eingänge aus der Vorführung des Adria-films bestimmt, der vom Kreisratsschuss mit nicht geringen Kosten heuer im Frühjahr hergestellt worden ist. Dieser Film steht zur Verfügung für die Schulaugend zu einem geringen Eintrittsgeld zur Verfügung. Interessenten wollen sich an Herrn Lehrer Spangler, Maribor Volksschule in der Rušica cesta, wenden.

Der Ortsratsschuss der „Jadranjska straza“ hilft im Bedarfsfalle auch mit Beiträgen über die Bedeutung der Adria aus. Der Verein stellt auf Wunsch Vortragende, die vor der Schulaugend alle mit dem Meer zusammenhängende Fragen behandeln werden. Die interessierten Schulleitungen wollen sich an den Ortsratsschuss in Maribor wenden.

Außerdem werden auch heuer Preise ausgeschrieben für die Schüler ausgeschrieben. Die vier besten Arbeiten werden mit Preisen in der Höhe von 200, 150, 100 und 50 Dinar bedacht werden. Diese preisgekrönten und auch einige andere gute Aufsätze werden im Vereinsorgan abgedruckt werden.

Schließlich sei erwähnt, daß auch heuer eine Schülerehrtafel abgehalten wird, u. zw. am 2. Februar. Auch hier ist der Reinertrag für die Bedeckung der Kosten für das Adriaheim bestimmt. Die Jugend wird, um ihren Ehrgeiz aufzustacheln, alle Punkte allein bestreiten und auch das Programm selbst ausarbeiten. Für die besten musikalischen Stücke und Gedichte wird unsere Jugend mit Preisen im Gesamtbetrage von 500 Dinar bedacht werden.

„Laßt Zahlen sprechen“

Wie sich die „Volkstimme“ eine Steuerkassette auslegt.

Die „Volkstimme“, die manchmal ganz kapitale Enten abschleift, hat eine von der Finanzdirektion für das Draubanat veröffentlichte Statistik der eingehenden direkten Steuern zu einem unter dem Titel „Laßt Zahlen sprechen“ lancierten Hinweis genommen, in welchem einfach behauptet wird, der Arbeiter sei im Draubanat der größte direkte Steuerzahler, denn auf seinen Kopf entfallen pro Jahr 760, auf den Hauseigentümer 469, auf den Industriellen, Kaufmann und Gewerbetreibenden 754 und auf den Landwirt 89 Dinar. Daß die „Volkstimme“ hierbei vollkommen falsch gegriffen und den Beweis erbracht hat, eine Statistik nicht verstanden und daher auch die Ziffern nicht logisch ausgelegt zu haben, soll die nachstehende Gegenüberhaltung nachweisen:

Die im amtlichen Ausweis angeführte Zahl der „Steuerzahler“ für die Arbeitssteuer ist nämlich die Zahl der Arbeitgeber bzw. der Unternehmer, welche die gesammelten Teilbeträge der Arbeiter- und Angestelltensteuer abführen. Die Zahl der die Angestelltensteuer zahlenden Arbeiter und Beamten sowie Angestellten ist jedoch mindestens fünfmal so groß, wenn nicht noch größer. Allein beim Kreisamt für Arbeiterversicherung sind ca. 100.000 Arbeiter, abgesehen von den übrigen Klassen „Merkur“, Handelskasse, Brudersladen usw.) versichert. Es kommt daher pro Kopf eines Arbeiters und Beamten höchstens 150 Dinar pro Jahr heraus. Das stimmt nach den allgemeinen Erfahrungen da der Arbeiter wöchentlich durchschnittlich höchstens 2 bis 3 Dinar an direkter Steuer entrichtet. Viele Arbeiter zahlen wöchentlich nur einen Dinar an direkten Steuern,

dafür zahlen freiwillig die Angestellten und Beamten bedeutend mehr. Ganz vergessen hat der Artikelsschreiber der „Volkstimme“ darauf, daß alle übrigen Steuerzahler noch sehr hohe Umlagen auf die Steuern zu entrichten haben. Auf dem Lande vielfach über 200 Prozent. Demgegenüber ist die Arbeiter- u. Angestelltensteuer von jeglicher Umlage befreit. Gewiß ist der Arbeiter als Konsument in seiner numerischen Stärke ein bedeutender indirekter Steuerzahler (Verbrauchssteuern), die Behauptung jedoch, daß er der größte Steuerzahler sei und daß er, „wenn es nach der Steuerbelastung ginge, auch das erste Wort im Staate haben müßte“, übersteigt schon alle Grenzen. Die „Volkstimme“ erschreckt sich sogar zu behaupten, daß der Arbeiter „nicht nur die relativ größte Steuer unter allen Steuerträgern zahlt, sondern sie

auch pro Para genau und pünktlich bezahlt.“ Will denn dies heißen, daß die anderen Steuerträger, deren Jahresbeträge in die Zehn- und Hunderttausende im Jahre gehen, irgendwie „pardoniert“ werden? Die „Volkstimme“ hat ihren Lesern durch das Aufstellen einer falschen Berechnung einen sehr schlechten Dienst erwiesen und sich wieder einmal unsterblich blamiert.

m. Stadtpräsident Dr. Sipold ist für zwei Tage nach Beograd verreist. Während seiner Abwesenheit vertritt ihn Vizepräsident Direktor Golob.

m. Todesfall. Im Alter von 61 Jahren ist in Graz der ehemalige Maribor Friseurmeister Herr Anton Ruzman gestorben. Der Verstorbene, Vater unseres bekannten Sportmannes Herrn Oskar Kurzmann, erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Friede seiner Asche! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Der Autobusverkehr am Silvesterfest. Die Städtischen Unternehmungen teilen mit, daß auf den Autobuslinien nach Selnic, Ruše, Sv. Martin und St. Ilj am Silvesterfest (Montag) dieselbe Fahrordnung gilt wie am Samstag.

m. Trauung. In Gustanj wurde der dortige Privatbeamte Herr Helwig Rotter mit Fräulein Maria Mašec, einer Nichte des bekannten hiesigen Kaufmannes Herrn Jakob Preac, getraut. Als Trauzeugen fungierten der Kaufmann Herr Alois Reisch aus Apac für die Braut und Herr Ing. Adolf Gajec aus Maribor für den Bräutigam. Dem neuvermählten Paare unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. Lederfabrikant Brentschur gestorben. In Graz ist nach einer Operation der weit und breit bekannte Lederfabrikant Herr Karl Brentschur in Marenberg gestorben. Mit Karl Brentschur ist eine markante und allseits geschätzte Persönlichkeit unserer engeren Heimat dahingeshieden. Wegen seines konstanten Wesens und geraden Charakters erfreute sich der Verbliebene in allen Kreisen der größten Wertschätzung. Ehre seinem Andenken! Der schwergetroffenen Familie unser innigstes Beileid!

m. Die Kaufleutevereinigung für Maribor-Umgebung teilt ihren Mitgliedern mit, daß die unlängst erschienene Banatsverordnung über die neue Arbeitszeit in den Betrieben sifiziert worden ist und daß bis auf weiteres die bisherigen Bestimmungen über die Ladenperre in Kraft bleiben.

m. Zum Tode der Malerin Reinighaus. Am 21. d. ist in einem Grazer Sanatorium kaum 51-jährig die bekannte Malerin und Bildhauerin Frau Prof. Marie Reinighaus gestorben. Mit ihr ist eine allseits geschätzte Künstlerin dahingeshieden, die sich insbesondere als Porträtistin einen klingenden Namen machen konnte. Kaiser Franz Josef, die Könige von Belgien und Dänemark sowie Papst Pius ließen sich von ihr malen. Besonders berühmt sind ihre Gemälde Salome, Anbetung, Unendlichkeit, Oberon und Kleopatra. Auch ihr Heim, die Rothenburg bei Eggenberg, zeigt in seiner Ausstattung den hohen künstlerischen Sinn

Ein Sportflugzeug verirrt sich im Nebel

Bei der Notlandung in Polzela schwer beschädigt / Beide Flieger unverfehrt

Die Pilotenschule in Beograd verfügt über mehrere Schul- und Sportflugzeuge. Ein Apparat, der sich in der letzten Zeit einige Tage in Zagreb befand, startete vergangenes Dienstag am dortigen Flughafen Borongaj zu einem Flug nach Ljubljana. Das Flugzeug steuerte der Chefpilot Blagoje Radovic, der vom Sekretär der Beograder Pilotenschule Savic begleitet wurde. Das Flugzeug geriet bald in einen dichten Nebel, so daß jede Orientierung unmöglich war. Da inzwischen der Brennstoff immer mehr schwand, entschloß sich Radovic

lieber zur Notlandung. Unweit von Polzela im Samtal fand er hierfür auf einer Wiese einen geeigneten Platz. Die Räder bahnten sich jedoch derart in den aufgeweichten Boden, daß sich der Apparat überflügeln und beide Piloten unter sich begrub. Rasch herbeigeeilte Leute leisteten den beiden Insassen sofort Hilfe. Beide Flieger waren mit dem bloßen Schrecken davon gekommen. Das Flugzeug, das bei der Notlandung schwer beschädigt wurde, wird mit der Bahn nach Beograd abtransportiert werden.

werden. Allen Geborn sei nun auch auf diesem Wege herzlich gedankt.

c. Zalec bekommt eine Bürgerschule. Der Gemeinderat von Zalec im Samntal hat beschlossen, in Zalec wieder eine Bürgerschule zu eröffnen. Zalec hatte schon einmal eine Bürgerschule besessen, sie mußte aber im Jahre 1926 wieder eingestellt werden. Sie schien den Ortsbewohnern überflüssig. Gehe ist ja nicht weit, der Bauer hatte noch etwas Geld, das er verdiente, und so schickte er die Kinder in die Bürgerschule nach Celje. Dies begann aber die Geschäftswelt in Zalec bald zu spüren, weil nun die vielen Kinder ihre Einkäufe in Celje besorgten. Schließlich sah man doch wieder ein, daß Zalec, der größte Markt unseres Samntales, eine eigene Bürgerschule benötige. Man will die neue Bürgerschule in dem zu erbauenden neuen Stockwerk im Gebäude der Volksschule unterbringen. Die erste Klasse der Bürgerschule dürfte zu Beginn des Schuljahres 1935-36 eröffnet werden. Die Bürgerschule wird nach weiland König Alexander benannt werden.

c. Zimmerbrand in der Mariborska cesta. Am Montagabend um 21 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr in die Mariborska cesta gerufen. Im Vorzimmer der Wohnung des Banalbeamten Herrn R a l u s a war eine mit Mörtel beworfene Holzwand in Brand geraten. Durch diese Wand führt das Abzugsrohr eines Eisensens, der an jenem Abend etwas überhitzt wurde. Die Röhre begann zu glühen und setzte die Wand in Brand. Um das Feuer wirksam bekämpfen zu können, mußte sie aufgetrennt werden. Der Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

c. Fahrraddiebstahl. Montagabend wurde vor einer Schenke in der Gosposka ulica ein „Viktoria“-Fahrrad, Fabriknummer 883.346, Cuienznummer 2-11.358-3, gestohlen. Der Eigentümer, ein Maurer aus Ostrožno, erleidet dadurch einen Schaden von ungefähr 800 Dinar.

Aus Boljane

po. Theater. Mit der üblichen Verspätung, diesmal war es nurmehr eine halbe Stunde, wurde am Stephanitag der dreaktige Schwanf „Marjetica“, welchen Herr Fritz Ritonja verfaßt hatte, zur Aufführung gebracht. Es muß vorweg betont werden, daß der Saal gänzlich ausverkauft war und daß solche Zuschauermassen überhaupt noch nie bei einer Aufführung anwesend waren. Die Organisation im Saale selbst klappte trotz der riesigen Menschenmengen tadellos, während die auf der Bühne etwas zu mangelhaft war, denn Pausen, zwischen den einzelnen Akten in der Länge von dreiviertel Stunden, sind etwas schwer zu ertragen. Ueber das Stück selbst — welches ganz hergegangene Gesangsleistungen befiel und die vom Orchester einwandfrei begleitet wurden — wäre zu erwähnen, daß es mit viel Lebenshaftigkeit und Witz genährt und dadurch zu starker Publikumswirkung geführt wird. Tumult, Chaos, Gekrei und Aufregung, ein fortwährendes Kommen und Gehen ist das Charakteristische dieses Schwanfes, der eine Quelle strömender Erheiterung bietet. Inhaltlich ist das Stück nicht gar bedeutungsvoll, doch die Freude an der Aufführung war auf der Bühne genau so groß, wie im Zuschauerraum. Zu erwähnen wäre die wirklich sehr gute Szenerie und auch die Beleuchtungseffekte kamen tadellos zur Geltung. Den Haupterfolg hatte das Duo Roner-Savski. Die beiden Rollen erscheinen zwei entgegengesetzte Trottler und man muß den beiden Dilettanten die Note vorzüglich geben, denn ihr Spiel war ausgezeichnet, beide erwiesen sich als brillante Wortjongleure und ernteten auf offener Bühne Separatapplaus. Frau Vipolet staltete die Titelrolle mit guten darstellerischen Fähigkeiten aus und ihre Tochter, die kleine Vidya Koblicek, als naturfrisches, süßes Bauernmädchen fand lebhaften Anklang. Krajnc als alter Bauer gestaltete sein Spiel sehr eindrucksvoll, sein Sohn Detel übernahm als Major sehr angenehm. Frau Malner eine charakteristische Gräfin, Ritonja als dumm-schlauer Offiziersdiener macht sich im Kreise der gelungenen Gestalten durch seine lustige, herausfordernde Art sehr bemerkbar. Fr. Hubina und Podgorsek gefielen ebenfalls und auch alle anderen Dilettanten wie Fr. Presern, Vospark, Melarik usw. trugen desgleichen zum Erfolge des Stückes bei, das sicherlich

SPORT

Der Balkan-Cup

Griechenland — Rumänien 2:2 (1:2)

Der dritte Kampf um den Balkan-Cup brachte neuerdings eine Überraschung. Rumänien und Griechenland lieferten sich einen unentschiedenen Kampf. Die Rumänen hatten in der ersten Spielhälfte ein kleines Übergewicht, wofür ihre technische Überlegenheit ausschlaggebend war. Nach Seitenwechsel artete die Gangart stark aus. Die Rumänen erzielten knapp hintereinander zwei Treffer, doch gelang es den Griechen noch vor der Pause das Resultat auf 2:1 herabzudrücken. In der zweiten Halbzeit holten die Griechen alles aus sich heraus und tatsächlich glückte ihnen in der 31. Minute nach einem Stoß auch der Ausgleich. Die Musikkapelle intonierte jetzt einen Marsch und das Publikum schien wie besessen. Die Rumänen mußten nun hart kämpfen, um das Spiel wenigstens mit 2:2 unentschieden zu beschließen.

Griechenland führt somit mit drei Punkten. Jugoslawien besitzt nun neuerdings Chancen, den Sieg heuer an sich zu bringen. Unsere Mannschaft ist mit zwei Punkten an zweiter Stelle positioniert. Den dritten Platz hält mit einem Punkt Rumänien, während Bulgarien noch keinen Punkt besitzt. Am Sonntag, den 30. d. wird das Spiel Rumänien—Bulgarien ausgetragen und am 1. Jänner 1935 folgen die Spiele Bulgarien—Griechenland und Jugoslawien—Rumänien.

: Der neuernannte Obmann des Jugoslawischen Fußballverbandes Prof. Suklje ist wegen beruflicher Ueberbürdung zurückgetreten.

: Birger Ruud steht 70 Meter. In St. Moritz wurde auf der Olympiaschanze ein großes Weihnachtsspringen ausgetragen. Birger Ruud erzielte den weitesten Sprung, indem er 70 Meter einwandfrei stand.

: Neuer Schnelligkeitsrekord für Landfluggesetze. Der bekannte französische Flieger Delmotte hat am ersten Weihnachtstagsfest in Jistres bei Marseille den Weltrekord im Schnelligkeitsflug für Landfluggesetze verbessert und eine Geschwindigkeit von 504,872

Kilometer erreicht. Der bisherige Weltrekord betrug 490 Kilometer und wurde von dem inwischen tödlich verunglückten Amerikaner Webdel gehalten. Delmotte steuerte einen Caudron-Renault-Apparat mit 380 PS-Motor. In einer Erklärung vor Pressevertretern betonte er, daß er der festen Ueberzeugung sei, mit einem stärkeren Motor auch die von dem Italiener Agello mit einem Wasserflugzeug aufgestellte absolute Weltbestleistung von 700 Kilometer zu überbieten.

: Aus dem Dreiländertennislkampf in Sydney ging Australien mit acht Siegen als Erster vor England (3 Siege) und Frankreich (1 Sieg) hervor.

Der Zufall macht Geschichte

Was wäre geworden, wenn nicht...?

Von Ferdinand Erlén.

Der Zufall ist bekanntlich blind. Ob das nur zufällig der Fall ist, hat bis heute noch niemand ergründen können. Tatsache ist, daß der Zufall nicht nur im Privatleben des einzelnen Menschen eine wesentliche Rolle spielt, sondern daß er oft genug geschichtlichen Entwicklungen, wissenschaftlichen Erkenntnissen, Erfindungen aller Art den Weg gewiesen hat. Wer die Rolle des Zufalls in der Weltgeschichte betrachtet, wird unwillkürlich von einer tiefen Nachdenklichkeit erfüllt. Was wäre geworden, wenn der Zufall an dieser oder jener Stelle des Weltgeschehens nicht eingegriffen hätte? Und war manch derartiges seltsames Zusammentreffen wirklich nur „Zufall“ oder das Eingreifen einer höheren Macht?

Schon die Geschichte des Altertums weiß von dem Eingreifen des Zufalls zu berichten. Mehr als einmal haben Stürme, Erdbeben, Wetterunbilden aller Art entscheidend die Geschichte der Völker beeinflusst. Der berühmteste Fall dieser Art war der gewaltige Sturm, der 1281 J a p a n davor erreichte, von den M o n g o l e n überannt zu werden und in dem Weltreich, das D j i n g i s - K h a n errichtet hatte, aufzugehen. Der Admiral Chubai-Khans führte eine ungeheure Flotte von 3000—4000 Seglern gegen Japan, um dieses Land im

Zuge der gewaltigen mongolischen Eroberungen dem ungeheuren Länderbesitz der Mongolen, der bereits die riesigen Ländermassen von China bis Polen, Persien, Ägypten und Mesopotamien umfaßte, einzuverleiben. Ein entsehliger Taifun vernichtete damals die mongolische Flotte und wurde zum Retter der japanischen Kultur, die ohne den zufällig hereinbrechenden Sturm schwerlich der Verödungswut der Eroberer entronnen wäre.

Aus Zufall entstand auch die weltberühmte S c h l a c h t b e i M a r a t h o n. Damals standen sich Perser und Griechen gegenüber. Von den neuen hellenischen Herrführern hatten bereits fünf sich gegen das Wagnis der Schlacht ausgesprochen, weil man die persische Uebermacht fürchtete. Einzig der Ueberredungskunst des Miltiades gelang es, den Entschluß zur Schlacht durchzusetzen. Diesem Umstand allein war es zu danken, daß die Griechen dem Ansturm der Perser standhielten, daß die hellenistische Kultur davor bewahrt blieb, unter dem hereinbrechenden Asiatentum begraben zu werden.

Der Zufall vernichtete auch die j p a n i s c h e M a r a d a. Niemals wäre die winzige englische Flotte, die die Königin Elisabeth in höchster Eile ausrüstete, der riesigen spanischen Armada gewachsen gewesen. Dem englischen Seehelden Drake war es gelungen, einige spanische Schiffe mit Erfolg in Brand zu stecken. Der spanische Herzog Medina-Sidonia, der Befehlshaber der Armada, flüchtete daraufhin, das Feuer könne auch auf andere seiner Schiffe überspringen und befohl, in die offene See zurückzukehren. Hier setzte ein starker Südweststurm ein, der die Schiffe der Armada den Kanal hinuntertrieb. Sie stießen zusammen, wurden gegen Klippen getrieben und liefen auf Sandbänke auf. Von der mächtigen Flotte blieben nicht mehr als 50 Schiffe übrig, die als halbe Bracks in die Heimat zurückkehrten. Der Sturm hatte England gerettet.

In Leben R a p o l e o n s hat der Zufall einmal eine ausschlaggebende Rolle gespielt und dem Korfen das Leben gerettet. Diesmal kam der Zufall mit der starken Betrunkenheit eines Kutschers, der mit seinem Wagen, in dem der Kaiser saß, in wilder Jagd durch die Straßen raste. Nur diesem Umstand war es zu danken, daß Napoleon einem Bombenattentat entging, dem er bei normaler Wagenfahrt ohne Zweifel zum Op-

fer gefallen wäre. So aber ging die Bombe, die das Leben des Kaisers vernichten sollte, um eine Sekunde zu spät los. Der Gedanke liegt nahe: was wäre geschehen, wenn in jener Stunde — es war wenige Wochen nach Neujahr 1800 — das Leben Napoleons beendet gewesen wäre?

Besonders interessant: war die Auswirkung zweier Schüsse, die aus Zufall, durch die Ungeschicklichkeit eines Soldaten, im R e v o l u t i o n s j a h r 1848 losgingen. Am 18. März nahm König Friedrich Wilhelm der Vierte auf dem Balkon des Berliner Schlosses die Pulldigung der Bevölkerung entgegen. Die Menge drängte so heftig gegen das Portal des Schlosses an, daß der König endlich den Platz vor dem Schlosse durch Militär säubern ließ. Dabei wurden ganz plötzlich zwei Schüsse laut, die, wie später festgestellt wurde, tatsächlich nur der Ungeschicklichkeit eines Soldaten zu verdanken waren, der mit seinem Gewehr nicht richtig hantierte. Der Menge bemächtigte sich daraufhin Wut und Empörung. Es kam zu wilden Straßekämpfen, zu blutigen Auseinandersetzungen und das Königtum wankte in seinen Grundfesten.

Ein fast unglaublicher Zufall entschied am 30. Jänner 1875 das Versailler Parlament über die Proklamierung der f r a n z ö s i s c h e n R e p u b l i k. In jener Stunde hing an einer einzigen Stimme die Entscheidung über die neue Staatsform. Der Träger eben dieser einen Stimme, Laurent, der unter allen Umständen für das Königtum gestimmt hätte, wurde durch einen Zufall vom der Stimmabgabe abgehalten, über den später ganz Frankreich lachte. Er litt nämlich gerade an einer Darmkolik und mußte kurz vor der Abstimmung den Parliamentsaal verlassen. Diesem Zufall dankt es Frankreich, daß die Republik ausgerufen wurde.

Auch in der Welt der E r f i n d u n g e n hat der Zufall eine entscheidende Rolle gespielt. Jeder kennt die Entstehung der Dampfmaschine. Zufällig beobachtete der junge S t e p h e n s o n, noch ein Knabe, wie sich über dem kochenden Teckessel durch die Dampfentwicklung der Dedel hob. Dabei kam ihm zum ersten Mal der Gedanke, die Dampfkraft auszunutzen.

Die Erfindung des D y n a m i t s ist einem umgestürzten Wagen zu danken. Alfred N o b e l beauftragte eines Tages die Verfrachtung einer Ladung Nitroglycerin. Durch einen Zufall stürzte der Wagen um, und die auslaufende Flüssigkeit mischte sich mit dem Kieselgur, mit dem die Straße gekottert war. Das poröse Ablagerungsgemenge versteinerte Uralgen sog die Flüssigkeit rasch auf und gab Nobel zuerst den Gedanken ein, daß man auf diese Weise einen leicht transportierbaren Sprengstoff herstellen könne.

Anekdoten u. Schnurren

Gut gegeben.

Swift kam einmal in Gesellschaft mit einem Advokaten zusammen, der ihn naden wollte. Er legte dem englischen Dichter, der Pfarrer von Beauf war, folgende Frage vor: „Wenn die Geistlichkeit und der Teufel in einen Prozeß verwickelt wären, wer würde gewinnen?“ „Selbstverständlich der Teufel“, gab Swift lächelnd zurück, „denn er hat ja alle Advokaten auf seiner Seite.“

Belohnte Schlaueit.

In einem verlustreichen Gefecht konnte Malef, der Bezir des Kalifen Mustad, den Kaiser des geschlagenen Griechenheeres gefangen nehmen. Vor den Thron des herrschsüchtigen Kalifen gebracht, wurde der Gefangene von diesem gefragt, welche Behandlung er von seinem Besieger erwarte. Der Griechenkaiser antwortete ruhig: „Führst Du Krieg wie ein König, so schickst Du mich heim; führst Du ihn wie ein Kaufmann, so verhandelst Du mich; führst Du ihn wie ein Fleischer, so läßt Du mich hinschlachten.“ Unverfehrt und ohne Zahlung von Lösegeld konnte der Bestiegte in sein Land zurückkehren.

Guter Rat.

In den Führungslisten der Friedericianischen Offiziere spielte der Buchstabe S leider eine nicht unbedeutende Rolle. „S“ hieß nämlich: „sauff“, „SS“ bedeutete: „sauff sehr“ und „SSS“: „sauff sehr stark“. Eines Tages klagte nun ein höherer Offizier, der wenig trant und verhältnismäßig wenig leistete, beim König über einen jungen Offizier, der zwar recht tüchtig sei, aber die drei „S“ hätte. Der König hörte sich das an, dachte ein wenig nach, und sagte dann: „Weißt Er was? Sauff Er auch!“

Wirtschaftliche Rundschau

Rückgang des jugoslawischen Nationaleinkommens

Interessantes Referat in der Zentrale der Industriekorporationen über Volksvermögen und Besteuerung

Die Zentrale der Industriekorporationen hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der wichtige Angelegenheiten zur Sprache gelangten. Von großem Interesse ist der Bericht, den Generalsekretär Dr. S r e g o r i c über die gegenwärtige Lage der jugoslawischen Industrie erstattete. Aus den angeführten Ziffern geht deutlich hervor, daß das Volksvermögen infolge der Auswirkungen der Krise in unserem Staat rasch abnimmt.

Demnach belief sich das Nationaleinkommen Jugoslawiens im Finanzjahr 1926/27, wie der frühere Finanzminister Dr. Bjor-glewic ausgerechnet hatte, auf 89.9 Milliarden Dinar. Die Wirtschaftskrise brachte es in den letzten Jahren so weit, daß das Volksvermögen gegenwärtig auf kaum 33 Milliarden geschätzt wird. Demnach sind die Einnahmen der Bevölkerung in kaum sechs Jahren um mehr als die Hälfte gesunken. Demgegenüber hat sich in der gleichen Zeit die Steuerlast von 8379 auf 7260 Dinar gesenkt, d. h. nur um 21%. Mit Rücksicht auf das Volksvermögen ist die Belastung demnach mehr als doppelt so hoch als vor sechs Jahren. Pro Kopf der Bevölkerung gab es früher 5354, jetzt nur noch 2320 Dinar jährlich. Die Steuerlast betrug noch vor sechs Jahren in Jugoslawien rund 12% des gesamten Volksvermögens, im laufenden Finanzjahr dagegen bereits gute 24%.

Charakteristisch für die Zeit, die wir durchzumachen haben, ist es, daß im letzten Vierteljahr 1932 das Existenzminimum eines Arbeiters 2861 Dinar ausmachte, wogegen das Volksvermögen zu dieser Zeit kaum 2320 Dinar pro Kopf betrug. Man kann somit

ruhig behaupten, daß zu dieser Zeit die Durchschnittsbevölkerung um 541 Dinar passiv war. Um die Ausgaben mit den Einnahmen ins Gleichgewicht zu bringen, muß das Nationalvermögen angegriffen werden, das deshalb noch rascher abnimmt.

Wie stark die Produktion bzw. der Konsum in Jugoslawien belastet erscheint, geht am deutlichsten aus dem Umstande hervor, daß beispielsweise beim Zucker die Verzehrungssteuer nicht weniger als 195% des Einkaufspreises (im Großhandel) beträgt. Bei Hefe beläuft sich die Verbrauchssteuer auf 8.60 Dinar (55.8%) und bei Kaffee auf 9.60 Dinar (87%) pro Kilo. Bei Bier macht die Belastung 104.40 Dinar (40%) beim Hektoliter aus, bei Glühlampen 5—200 Dinar pro Stück (66.7 — 240%), beim Benzin 5 (138%) und beim Gasöl 1 (42%) Dinar pro Meterzentner oder 35—40% des Einkaufswertes.

Der Holzmarkt

Wegen der Feiertage und der ungünstigen Wetterlage ist die Holzausfuhr aus S l o w e n i e n nahezu völlig zum Stillstand gekommen. Einige Abschlüsse wurden nur in Zimmerholz in den Dimensionen bis zu 13/16 getätigt, die nach Italien und der Levante rollten. Balken größerer Dimensionen und Schnittholz wurden nicht ausgeführt, da sich der Absatz wegen der Zollschwierigkeiten in Italien nicht lohnt.

Buchenholz ist vernachlässigt, besonders Rundholz. Im übrigen Hartholz werden nur hier und da geringe Abschlüsse verzeichnet.

Einen geringeren Absatz weist auch das Brennholz auf, was vor allem dem ausnehmend milden Wetter zuzuschreiben ist. Nach dem bevorstehenden Witterungsumschlag hofft man, einen besseren Absatz in Brennmaterial zu erzielen.

× **Forderungen des Gastgewerbes.** In Beograd tagte kurz vor Weihnachten die Leitung des Landesverbandes der Gastwirtschaftsvereinigungen, in der verschiedene Forderungen des Gastgewerbes erschöpfend behandelt und in einer einstimmig angenommenen Denkschrift niedergelegt wurden, die den maßgebenden Stellen vorgelegt wird. Die Gastwirte fordern vor allem eine Revision der Grundlage für die heurige Bemessung der Erwerbssteuer. Das Gastgewerbe ist als ein besonderer Wirtschaftszweig anzusehen und auch als solcher zu behandeln. Die Wahrnehmung der Interessen der Gastwirte ist aus dem Handelsfach auszuscheiden und hat im Rahmen der bestehenden Wirtschaftskammern eine selbstständige Gruppe bzw. Sektion zu bilden. Der Pflege des Gastgewerbes ist alle Aufmerksamkeit zu widmen, besonders dem Hotelwesen, an dessen Sanierung die maßgebenden Kreise ernstlich zu denken haben werden.

× **Regierung der unbefohlenen Lizitierungsaktionen.** Das Finanzministerium traf schon vor einigen Monaten die Verfügung, daß von den Kauttionen, die zwecks Beteiligung an öffentlichen Versteigerungen hinterlegt worden sind, aber später behoben werden, ohne daß sich der Hinterlegende an der Lizitierung beteiligt hätte, die Tage nach der Tarifpost 170 eingehoben wird. Jetzt wurde diese Bestimmung insoweit abgeändert, als die Tage nicht eingehoben wird, wenn die Kauttion noch vor Abhaltung der Lizitation behoben wird.

× **Eine neue Glühlampenfabrik in Jugoslawien.** In den Räumen der seinerzeit aufgelassenen Glasfabrik in Drvar (Bosnien) beabsichtigt eine englische Gesellschaft einen Betrieb zur Erzeugung von Glühlampen einzurichten. Diese Fabrik wird auch andere

Balkanländer mit ihren Erzeugnissen beliefern. Damit im Zusammenhang ist hervorzuheben, daß die jugoslawischen Glühlampenfabriken den Vorschlag des internationalen Glühlampenkartells, denselben beizutreten, abgelehnt haben. Unsere Betriebe erzeugen ebenso gute Lampen wie die ausländischen, dagegen zu viel niedrigeren Preisen, weshalb sich deren Absatz ständig hebt, allerdings auch deshalb, weil das Land immer mehr elektrifiziert wird.

× **Vor einer neuen Zinsaufhebung in Oesterreich.** Da die österreichischen Geldinstitute weiterhin sehr liquid sind und teilweise sogar recht ansehnliche Mittel vorrätig haben, die nicht vorteilhaft placiert werden können, trägt sich die Wiener Regierung mit dem Gedanken, abermals eine Senkung des Zinsfußes vorzunehmen, um das Kreditwesen zu beleben.

Der Landwirt

1. **Der Kalk** ist für das Pflanzenleben von außerordentlicher Wichtigkeit. Der Boden enthält meistens nicht genügende Mengen von Kalk, deshalb ist eine Zufuhr dringend geboten. Die Wirkung des Kalkes äußert sich in verschiedener Weise. Er ist als direkter Pflanzennährstoff anzusehen. Dann vermag der Kalk auch die mechanische Beschaffenheit des Bodens zu verbessern, indem er den Boden locker und wärmer macht, ein Ueberfluß an Säure wird durch ihn entfernt, die chemischen Umsetzungen der Bodenbestandteile werden durch ihn beschleunigt. Am einfachsten ist es, gebrannten Kalk zu verwenden, den man an der Luft vorher zu Staub zerlassen läßt.

1. **Das Verjüngen unserer Obstbäume.** Es wäre richtig, wenn in Abständen von sechs bis zehn Jahren alle Steinobstbäume, mit Ausnahme von Kirschen, bis ins alte Holz verjüngt würden, und zwar dergestalt, daß man die starken Äste abläßt, jedoch an jedem Ast ein oder zwei junge Verlängerungen stehen läßt. Jedenfalls ist es sicherer, sich auf das Jungholz zu verlassen, als damit zu rechnen, daß sich aus dem alten Holz schlafende Knospen entwickeln. Das letztere kann, aber muß nicht der Fall sein. Die Hauptsache ist und bleibt, daß man tragende Pflaumentäume, überhaupt Steinobstbäume

Hochzeitsreise ohne ihn

(3. Fortsetzung.)

Roman von Lola Stein

(Nachdruck verboten.)

„Ich begreife Ihre Liebe zur Scholle. Aber muß es denn Hohentannen sein, Herr Baron? Mit der Kaufsumme können Sie sich nach Erledigung ihrer familiären Verpflichtungen ein neues, modernes, schönes Gut erstehen, an dem Sie Freude hätten, weil Sie es ohne Sorgen bewirtschaften können. Diese Möglichkeit verschaffen wir Ihnen. Schlagen Sie sie nicht aus, Herr Baron. Wie wieder wird Ihnen ein Mensch für das verschuldete, überlastete Gut diesen lächerlich hohen Kaufpreis bieten.“

„Das ist mir bekannt, Herr Dr. Ammerberg. Mir ist auch bekannt, warum Sie so viel bieten. Sie brauchen meinen Grund und Boden.“

„Wir möchten ihn haben. Unbedingt brauchen wir Hohentannen nicht. Unsere Arbeiterwohnungen stoßen an Ihr Gut. Wir möchten sie erweitern. Große öffentliche Anlagen und Gebäude für unsere Leute errichten. Sie tun — abgesehen von allem anderen — ein soziales Werk, wenn Sie Hohentannen verkaufen, Herr Baron.“

„Ich bedauere. Nicht aus sozialen, nicht aus anderen Gründen trenne ich mich von meinem Gut, solange ich es halten kann.“

„Uns ist bekannt, wie stark Hohentannen belastet und verschuldet ist, Herr Baron. Jetzt bieten wir. Eine phantastische Summe, wie Sie zugehen werden. Wenn Sie einmal verkaufen in i s s e n, werden Sie mich so willige Käufer finden.“

„Ich muß es darauf ankommen lassen, Herr Dr. Ammerberg. Hoffen, daß es so weit nicht kommt. Das, was Sie vorhin sagten, mag im allgemeinen ganz richtig sein. Für mich trifft es nicht zu. Ich will nicht irgendein Gut bewirtschaften, irgendein Stück Erde mein eigen nennen. Seit siebenhundert Jahren sitzen die Geringsho-

fens auf Hohentannen. Wir sind mit diesem Boden verschmolzen. Ihn unseren Söhnen zu hinterlassen, war Pflicht und Ziel unseres Lebens. Ich habe einen Sohn und Erben, dem Hohentannen einst gehören soll. Darum kann ich mich nicht von ihm trennen.“

Die Brüder fühlten: jedes weitere Wort ist sinnlos.

„Entschuldigen Sie den Ueberfall, Herr Baron“, sagt Dieter. „Wir sind nicht in schlechter Absicht gekommen.“

Louis Ferdinand von Geringshofen verabschiedet sich sehr förmlich von seinen Gästen. Nicht ihnen düst er nach.

Wenn es nicht um Udo ginge! Um das Prinzip! Um das Hochhalten der Idee!

Es müßte gut tun, einmal in Ruhe sich ausschlafen zu können, ohne von Sorgen und Ueberlegungen unablässig gequält zu werden. Es müßte gut sein, durch Felder zu reiten, deren Frucht einem wirklich gehört, im Schatten des Waldes zu rasten, ohne befürchten zu müssen, daß Holzfäller kommen, um wieder ein Stück von dem alten Besitz zu schlagen.

Weg mit den Gedanken. Es kann nicht sein.

Er steht hochauferichtet mitten im Zimmer. Irgendein Ausweg wird sich finden, um die Finsen am 1. Oktober zu zahlen. Irgeend etwas wird ja schließlich doch noch zu realisieren sein . . .

Die Brüder steigen langsam die hohe Treppe herunter.

„Dieser eigenfremde alte Mann imponiert mir, Paul!“

„Hast du seine geflickten Stiefel gesehen, Jungchen? Den abgeschabten Rod, die zerwehte Hose? Hast du die Risse im Holz und in den Bezügen bemerkt? Alles Runder,

alles Verfall. Schauerhaft! Re, da kann ich nicht mit!“

„Um so mehr imponiert mir sein Standpunkt!“

„Er wird doch eines Tages den Gläubigern weichen müssen. Es ist nur ein Aufschub. Eine Gnadenfrist. Er könnte es sich selbst sagen. Wenn seine Gläubiger sich heute zusammenfänden, könnten sie Hohentannen vielleicht schon unter den Hammer bringen. Aber einer kümmert sich ja nicht um den anderen. Niemand hat wohl auch so großes Interesse daran, den alten Mann aus seinem Haus zu jagen.“

„Also wenn man seine sämtlichen Schulden auflösen, alles in einer Hand vereinnahmen würde, könnte man ihn zwingen, zu verkaufen, Paul?“

„Vielleicht.“

„Dieser Weg wäre doch möglich.“

„Nicht für uns, Dieter. So viel liegt unserem alten Herrn denn noch nicht an Hohentannen, um zu diesem skrupellosen Mittel zu greifen.“

„Er war oft skrupellos und unbarmherzig.“

„Wenn größere Dinge auf dem Spiel standen. Lebensnotwendige, wie er sie nennt.“

Aus der etwas dumpfen Luft des Schlosses treten sie aufatmend ins Freie. Berken noch einen Blick auf den schönen, aber stark verwitterten Barockbau.

„Eigentlich wäre es auch schade, dieses hübsche Palästchen für Zwischbauten zu opfern“, meint Dieter mit seinem starken künstlerischen Empfinden.

„Nichts ist schade, was notwendig und natürlich ist“, versteht der sachliche Paul.

Jesco von Rüllig ist mit Gabriele gerade in den Schlosshof eingeritten. Er ist abgesprungen, hebt das junge Mädchen vom Pferd.

Nun sieht er seine Chefs. Verbeugt sich. Paul will dankend vorbeigehen. Aber Dieter steht wie angewurzelt. Seine Augen liegen gebannt, entzückt, hingerissen auf Gabriele von Geringshofen, die schlanke, hoch

und blond in ihrem schwarzen Reitkleid neben der Fuchsstute lehnt und seinen Blick aus großen dunklen Augen ein wenig erstaunt erwidert.

Sekunden stehen sie so. Dann tritt Dieter schnell auf den jungen Syndikus seines Vaters zu.

„Lieber Doktor von Rüllig, möchten Sie die Freundlichkeit haben, uns dem gnädigen Fräulein vorzustellen.“

Jesco ist verblüfft. Aber er zeigt es nicht.

„Gabriele, gestatte, Herr Dr. Dieter und Herr Dr. Paul Ammerberg. Meine Nichte, Baroness von Geringshofen.“

Was hat diese Verzögerung zu bedeuten? Paul ist ungeduldig. Aber als er Dieters lächelnde, strahlende Miene sieht, bleibt er gutmütig neben ihm stehen.

„Wir haben Ihrem Herrn Vater einen Besuch gemacht“, plaudert Dieter leichtsin und ganz selbstverständlich, als ob er und Gabriele gute Bekannte seien. „Unser alter Herr ist scharf auf Hohentannen, Baroness. Möchte es für seine Arbeiterwohnungen haben. Es gibt so viele herrliche Güter im Reich, wir haben dem Baron die denkbar besten Vorschläge gemacht. Hohentannen ist entwertet durch die Waldburger Werke. Wenn der Baron uns das Gut überläßt, könnten Sie sich ansiedeln, wo Sie wollen, Baroness. Im schönsten Teil Deutschlands. Vielleicht denken Sie anders über diese Sache als Ihr Herr Vater?“

Gaby ist erstaunt über dieses Gespräch. Aber sie begreift, daß dem hübschen, frischen Menschen mit dem hellen, jugendhaften Gesicht in diesem Augenblick ganz gleich ist, was er sagt. Daß er nur sprechen will, zu ihr sprechen um jeden Preis. Etwas formlos ist diese Art der Konversation. Aber sie nimmt sie ihm nicht übel.

Sie lehnt noch immer neben dem Pferd, hat den rechten Arm um Friggs Hals geschlungen. Wächelt ein ganz klein wenig mit diesem aufreizend schönen, sehr roten, ungeschminkten Mund. Versteht:

(Fortsetzung folgt.)

me, erhält, nicht alte Kronen. Die alten Äste sind nicht tragbar. Es kostet dem Baum, je höher er wird, mehr und mehr Kraft, die Nährstoffe in die Krone zu pumpen. Demgemäß werden seine Triebe immer kürzer und, weil er nicht am alten, sondern nur am zweijährigen Holze trägt, wird seine Tragfläche immer kleiner. Aus allem ergibt sich, daß nach sechs bis acht Jahren derartige Bäume abgeworfen werden müssen, und zwar bis ins vier- bis fünfjährige Holz zurück.

I. Das Ausputzen der Obstbäume darf nicht allzu radikal vorgenommen werden. Die Krone der älteren Bäume sollte zum mindesten 12 bis 15 starke Äste mit zahlreichen Zweigen aufweisen. Vermindert sich diese Zahl, dann kann der Baum natürlich auch nur weniger Früchte bringen. Im eigenen Interesse darf man also nicht mehr Äste nehmen, als unbedingt nötig ist. Außerdem hat eine zu hart ausgelichtete Krone den Nachteil, daß bei heftigen Stürmen sehr viel Früchte abgeschüttelt werden, als dies bei einer dichteren Krone der Fall ist.

I. Der Komposthaufen soll eine etwas geschützte Lage haben und nicht dem direkten Sonnenbrand ausgesetzt sein, weil sonst die Erde versauern würde. Wenn wir den Komposthaufen bepflanzen, zum Beispiel mit Kürbissen, wie dies häufig geschieht, so können wir dadurch wohl eine Beschattung des

Komposthaufens herbeiführen. Viele Praktiker sind aber gegen eine solche Bepflanzung, weil diese dazu führt, daß dem Kompost Nährstoffe entzogen werden, noch bevor er seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt werden kann.

Für den Haushalt Im Zeichen von Punsch und Botole

Silvester mit seiner Fröhlichkeit und dem unerläßlichen Silvestertrunk steht vor der Tür. Um ein richtiges Getränk für Silvester zu brauen, müßte man eigentlich ein ganz besonderes Rezept zusammenstellen: Man nehme gute Saune, Lachen und Frohsinn, man nehme auch ein wenig ernste Besinnlichkeit — aus allem zusammen wird der rechte Silvestertrunk entstehen. Aber auch sonst gibt es noch eine Reihe bewährter Rezepte für allerlei köstliche Getränke — jeder kann davon auswählen, was ihm am besten zusagt.

Familienpunsch. Ein halber Liter hellgelben Tees wird mit einem halben Pfund Zucker gesüßt. Man gibt dann eine Flasche Rotwein und eine kleine Flasche Rum hinzu. Der Punsch wird stark erhitzt, soll aber nicht kochen. Das gleiche gilt auch für alle anderen

ren Punsch- und Glühweinarten.

Rotweinpunsch. Auf je eine Flasche Rotwein, die man mit dem Saft einer Zitrone, Zucker, fünf Orangenscheiben und ganz wenig Kelle auflöst, gibt man drei Litergläser Arrak und einen halben Liter schwarzen Tee.

Bananieneis. Auf einem halben Pfund Zucker wird die Schale einer Zitrone abgerieben, ferner die Schale einer kleinen Pomeranze. In einem Liter kochendem Wasser läßt man eine halbe Stange Vanille und eine halbe Stange feinen Zimt gut ausziehen, dann werden die Gewürze herausgenommen und das Wasser in die Punscherrine gegossen. Der Zitronenzucker kommt dazu, ferner vier Apfelsinen, die geschält und von der weißen Haut befreit und in Teile zerlegt wurden. Hinzu kommt ferner der Saft von zwei Zitronen und eine in kleine Würfel geschnittene Ananas. Eine ganze Flasche Arrak wird über der Punscherrine abgebrannt, dann wird die Mischung kaltgestellt. Ist die gewünschte Temperatur erreicht, wird eine Flasche Weißwein dazugegossen und unmittelbar vor dem Austragen eine Flasche Schaumwein.

Eiergrog. 124 g Zucker werden mit 16 Liter Wasser aufgelöst, ein Einteiliger Arrak dazugegossen und, nachdem diese Mischung von neuem bis vors Kochen gekommen ist, vier Eidotter, welche man mit et-

was Zucker schaumig gerührt hat, unter ständigem Schlagen dazugegeben. Wenn der Grog recht schäumend in die Höhe steigt, serviert man ihn in erwärmten Gläsern.

Ananas-Botole. Eine frische Ananas schneidet man in Scheiben, streut reichlich Zucker darauf, gießt ein Glas Madeira darüber und läßt sie zugebedet einige Stunden stehen. Dann löst man zu jeder Flasche Weißwein 75 g Zucker in wenig Wasser auf, tut ihn in eine Terrine, 1 Flasche Weißwein darauf, die Ananas samt Saft dazu und stellt das Ganze auf Eis. Zwei Stunden darauf wird der restliche Wein, event. auch Champagner, hinzugefügt.

h. Haselnußkuchen. 10 Dekagramm Staubzucker werden mit drei Eiern, Zitronen- oder Orangenschale und dem Saft einer halben Zitrone schaumig abgetrieben. Dann kommen 10 Dekagramm geriebene Haselnüsse, 12 Dekagramm griffliges Mehl und der feste Schnee von drei Eiern dazu. Dann bestreut man die Hälfte des Backbleches mit Butter, verteilt darauf die Hälfte der Teigmasse, bestreicht die ganze Fläche mit Ribiselmarmelade und gibt die restliche Masse vorsichtig darüber. Am besten mit dem Kartenblatt. Dann bäckt man ihn schön goldbraun im Rohr. In längliche Streifen geschnitten, wird der Kuchen mit Vanillezucker bestreut.

Bei Grippe, Influenza und Verkühlung

empfehlen es sich, die übliche Massage vorzunehmen. Zur Massage ist „ALGA“ zu empfehlen. Bei Grippe, Influenza und Verkühlung befeuchten Sie ein Tuch mit „ALGA“ und reiben damit dem Kranken leicht Brust, Rücken, Hände, Füße, Hals und Stirne ein. Die Massage mit „ALGA“ lindert die Schmerzen, stärkt und erfrischt den Kranken. Nach der Massage tritt ein ruhiger und gesunder Schlaf ein. „ALGA“ ist in Apotheken, Drogerien und Spezialegeschäften erhältlich und kostet eine Flasche Din 14.—, Reg. S. Br 18117/32. 10538

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Gasthaus Mandl. Sonntag Leber- und Bratwürste. Montag Silvesterfeier. Prosit Neujahr! 14391

35.000 Dinar Anleihe gegen Intabulation, 1. Satz, auf ein Stadthaus gesucht. Unter „1. Jänner“ an die Verw. 14364

„**Grajska klet**“ nimmt Abonnenten auf erstklassige Kost nach der Speisekarte auf. Monatlich 450 und 500 Dinar. Die Preise für Meerfische und Meerespezialitäten sind ermäßigt worden. Auswahl in Original Dalmatiner-Schwarzweinen per Liter 10 Din. über die Gasse 8 Din. 14363

Alle Arten **Grammophone** repariert solid, verlässlich u. billigst mechanische Werkstätte Justin Gustinčič, Tattenbachova 14. 14167

Zu verkaufen

Phillips Radio, 3 Röhren, billigst zu verkaufen. Milnska ul. 35, Draksler. 14376

Eigenbauwein in verschlossenen Flaschen 1 Liter 10 Din, erhältlich in der Verkaufsstelle der Molkerei Bernhard, Aleksandrova cesta 51. 14390

Schlafzimmer, Hartholz, sehr billig. Anz. Zidovska ulica 4, Gebäude links Jevnik. 14396

Wertheimkassio. Mittelsgroß, Bücher, großer Pflüschdwan, 480, schönes Speisezimmer, 1700, antike eiserne Frühe reines Messingbett mit Nachtkasten, modernes Schlafzimmer, Betten, 6 Kleiderkästen, Barockspieglisch, 6 Lederseessel 4 60, großer Spiegel, zwei Herrenfahrräder. 3 Tuchen. Koroska c. 1. 14395

Schreibmaschine zu verkaufen. Mechaniker Kalle Slovanska ulica. 14367

Einlagebücher der Prva hr. Stedionica gegen bar zu verkaufen. Anträge unter „Sofort 130.000“ an die Verw. 14361

Karlot billigst. Korosčeva 23. 13617

1 Rouleau-Schreibbisch. 1 Rouleau-Aktentasche. 2 gew. Schreibbische, 1 Aktentisch-Budel mit Schiebetüren, 1 National-Registrier-Kassa. Ferdo Ussar, Glavni trg 1. 14366

Prima Wein ab 5 Liter. 4 8 und 6.50 Din. Dornjač, Meljski hrib 33, vormals Stiff Vorau. 14393

Am 31. Dezember um 13 Uhr werden in Klee Nr. 69 bei Poljane auf öffentlicher Versteigerung nachstehende Gegenstände verkauft: eine Eisen-Bohrmaschine, 1 Gewinde zur Bohrmaschine verschiedene eiserne Gegenstände, 1 Dezimalwaage mit Gewichten und zirka 60 Meterzentner Steinkohle. 14357

Zu vermieten

Möbl. Zimmer zu vermieten. Melje 18, Fraß. 14351

2 Fräuleins oder Studentinnen finden guten, billigen Kostplatz. Adr. Verw. 14394

Vermiete schönes, möbliertes **Zimmer**, separiert, sonnseitig. Sodna ul. 16/5. 14380

Dreizimmerwohnung, neu hergerichtet, mit Badezimmer, abzugeben ab 1. Jänner. Anzufragen Ciril-Metodova ul. 18, Tür 9. 14378

Möbl. Zimmer zu vermieten. Ciril-Metodova ul. 18, Parterre links. 14379

Schön möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herren zu vermieten. Cvetlična ul. 3. 14388

Zimmer, möbliert oder leer, an bessere Person zu vermieten. Prešernova 31. 14385

Möbl. Zimmer mit streng separiertem Eingang ist zu vermieten. Anzufragen Glavni trg 23-II. 14387

Offene Stellen

Köchin für alles, besseres Frauenzimmer, die außer Kochen auch Zimmer aufräumen usw. kann, mit perf. Kenntnis der deutschen Sprache, bis 30 Jahre alt, zu kleinerer Familie mit einem Kind gesucht. Anträge samt Zeugnis und Photographie an Zlata Nohig, Čakovc. Antritt mit 15. Jänner 1935. 14291

Suche per 1. Jänner erste-klassige

ERZIEHERIN

zu 3 Kinder, 5, 7 und 9 Jahre alt. Dieselbe muß perfekt kroatisch und deutsch sprechen sowie nähen können. Offerte mit Photographie sind an Dr. Iso Neumann, Arzt, Nova Gradiška, zu senden. 14362

Den Eltern empfehlen wir für die Familienmitglieder,

welche blasse Wangen und schwache Nerven besitzen, sowie ohne Appetit sind. „**Energia**“ zur Stärkung des Blutes, der Nerven und des Appetits. Den Erwachsenen sind 3 Likörgläschen täglich, den Kindern dagegen 3 kleine Löffelchen täglich zu verabreichen. „**Energia**“ ist in allen Apotheken erhältlich und kostet eine Halbliterflasche Din 35.— (Reg. S. Br. 4787-32.) 6688

Leset und verbreitet die „Mariborzer Zeitung“!

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr guter Vater, Herr

Anton Kurzmann

Friseurmeister in Graz

Donnerstag, den 27. Dezember 1934, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 61. Lebensjahre, gottgegeben verschieden ist. M a r i b o r, 28. Dezember 1934. 14372 Die trauernd Hinterbliebenen.



Allen Freunden unseres lieben Vaters, Großvaters und Onkels geben wir die traurige Nachricht, daß Herr

Karl Wrentschur

Lederfabrikant

auf dem hoffnungsvollen Genesungswege nach einer Operation in Graz uns für immer nach einem schicksalsreichen, mannhaft ertragenen Leben verlassen hat.

Wir geleiten ihn Sonntag, den 30. Dezember vom Trauerhause aus um 3 Uhr nachmittags zu seiner Ruhestätte.

Marenberg, Novisad, Wien, Ulm, den 27. Dezember 1934.

Familie Karl Wrentschur.

14392